

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februar Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeitspalte ober deren Raum für in den Kreisen Rirschberg, Schönau, Adenbergr, Landeshut und Wolfenbühl wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Seite 60 Pf.; allererste Stelle Seite 75 Pf.

Rirschberg, Dienstag, den 29. Februar 1916
Nr. 59

Druckpreis:

Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 M. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 M. Bei den Ausgabestellen in Rirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Berdun und Durazzo.

388 Meter hoch gelegen, beherrschte die Panzerfeste Douaumont das Vorgelände der Feste nach Norden wie nach Nordwesten hin. Uneinnehmbar schien dem Feinde dieses Panzerwerk in seiner überragenden Lage. Aber wieder einmal wurden alle Erwartungen des Feindes zu schanden gemacht. Vergeblich blieben all seine Rückeroberungsversuche. Ja, wir erweiterten den Keil, den die tapferen Brandenburger am 25. in die Fortslinie der Maasfeste trieben, am 26. noch durch die Wegnahme der östlich an Douaumont anschließenden Befestigungen von Harcourtmont. Im Westen aber drangen die Unseren über Champnewille bis nordöstlich Draß vor, das am Eingang des Knides liegt, mit dem die Nordfront von Berdun von Douaumont tief nach Süden zurückbiegt. Auch hier wird der deutsche Angriff immer näher an die ständigen Werke von Berdun herangetragen.

Zugleich aber nähern wir uns nimmehr der Maasfeste nicht nur von Norden, sondern auch von Osten her. Hier hatten sich die Franzosen unter dem Schutze der Festung in die Ebene des Woivre eingebaut, die sich zwischen Maas und Mosel hinzieht. Belehrt und beherrscht zugleich wird das Woivre im Osten von den Höhenrücken der Cotes Lorraines, die im Norden auch einige Forts von Berdun tragen. Bereits im September 1914 hatten wir ja nun durch die Wegnahme des auch zur Festungsgruppe Berdun gehörigen Forts Camp des Romains einen Keil in die französischen Stellungen am Rande der Maashöhen getrieben. Gestützt auf die Werke von Berdun wie die von Toul an der Maas und von Nancy an der Mosel hatte der Franzose immer wieder versucht, diesen Keil abzuquetschen und damit unsere Front zwischen beiden Flüssen auseinanderzureißen. Namentlich zu Ostern 1915 holte der Feind zu einem starken Schlage aus, der aber vollkommen fehlschlug. In dreiwöchigen Kämpfen behaupteten wir nicht nur unsere Stellungen, sondern versagten auch den Feind aus einer starken Stellung an der Combreshöhe (Les Epaves). Ein weiteres Vorgehen nach Norden verbot uns die Nähe von Berdun. Jetzt, da wir in den Werken der großen Maasfeste stehen, sahen sich die Franzosen im Woivre in ihrer linken Flanke bedroht, und unter dem Druck unserer Verfolgung gingen sie auf die Cotes Lorraines, das heißt unter den Schutz der Werke von Berdun zurück. Außer den permanenten Werken, den Forts de Vaux, Fort de Tavannes, Moulainville und Rozellier haben die Franzosen dort zweifellos starke Feldstellungen angelegt.

Der Feind versucht inzwischen frampfhaft das Verlorene wiederzugewinnen. Fünfmal versuchten frisch herangebrachte Truppen Douaumont wiederzunehmen. Die Versuche haben dem Feinde nur schwere blutige Verluste gebracht. Und seine demonstrativen Angriffe, bald in der Champagne, bald bei Opern und Lille, werden unsere Heiden an der Maas nicht in ihrem Siegeslaufe hemmen.

Der Wiederhall, den die deutschen Erfolge bei Berdun im Auslande gefunden haben, läßt erkennen, daß man dort überall den nächsten kriegerischen Ereignissen eine entscheidende Bedeutung beimißt. Gegenüber der großspurigen Erklärung des englischen Premierministers über sein unveränderliches bekanntes Kriegsziel machen die jüngsten Erfolge der deutschen Waffen auf die Völker den Eindruck eines Menetekels. In Paris selbst ist man außerstande, die innere Erregung zu verbergen, die davon zeugt, wie nahe sich die französische Nation dem Rande der Verzweiflung fühlt. Hervé, an dessen antimilitaristische Vergangenheit nur mehr die Offenherzigkeit erinnert, mit der er heute wie immer seine Ueberzeugung vertritt, spricht von „angstvollen Stunden“, die Frankreich durchlebe, und die Mühe, die sich andere öffentlich Meinende geben, das französische Volk zu beschwichtigen, beweist, daß Hervé nicht übertreibt. Bezeichnend dafür ist auch ein Flugblatt, das die „Information“ unter den französischen Soldaten der Westfront verbreiten ließ, und worin diese zum Schluß gleichsam flehentlich gebeten werden, den „Bestand Frankreichs“ zu retten.

Sind die Franzosen bestürzt, so sind die kaltblütigen Engländer stutzig. Der Pariser Berichterstatler der „Times“ schreibt seinem Blatte, daß noch nie eine eingreifende Armee für einen Sieg in allen Einzelheiten für den Angriff so gut vorbereitet gewesen sei als die deutsche im Norden Berduns. Diesem Urteil entspricht die Anerkennung, die die „Morningpost“ den deutschen Erfolgen in einem Leitartikel zollt: „Wir müssen“, schreibt das Blatt, „den furchtbaren Charakter des deutschen Angriffs anerkennen. Wir weigern uns, in dem energischen Angriff auf die starke Stellung „Torheit“ oder „Verzweiflung“ zu sehen und zwar aus dem einfachen Grunde, weil eine starke Stellung gewöhnlich auch eine Stelle von wichtiger Bedeutung beschützt.“

Im neutralen Auslande mischt sich erklärlicherweise in das Lob auf die deutsche kraftvolle Initiative der Spott über die mit so großem Tamtam angekündigte vierverbändlerische Frühjahrsoffenstve. Für den außenstehenden Beobachter, meint das dänische Militärblatt „Njoebenhavn“ schein es nicht von selbst einleuchtend, daß die Franzosen und Engländer, die doch über größere Truppenmassen an der Westfront verfügten, als die Deutschen, nicht ebensogut wie diese in die feindlichen Schützengräben eindringen könnten. „Stockholms Dagblad“ stellt fest, daß das, was den Deutschen in einem Anlauf gelungen ist, bedeutend mehr sei, als was die Franzosen vorher unter oft monatelangen Reihen von Anfallen erreichen konnten.

Aus allen ausländischen Blätterstimmen erkennt man immer wieder dieselben Eindrücke; die Feinde sind bestürzt, die Neutralen überrascht. Daß in den Blättern unserer Verbündeten die größte Freude zum Ausdruck kommt, braucht nicht besonders betont zu werden. Die ganze Welt sieht gespannt den folgenden Ereignissen

entgegen. Wäre die Pose heldenhafter Unererschütterlichkeit, die Herr Asquith annahm, als er seine unmöglichen Kriegsziele in neuer, verschärfter Form verkündete, echt gewesen, so würde die englische Presse den Vorgängen bei Verdun keine besondere Bedeutung beimessen. Wenn die „Morningpost“ von einer „gewaltigen Kraftanstrengung“ spricht, die die Deutschen versuchten, „den Krieg mit einem Schlag zu beenden“, so deutet das Blatt damit an, daß man in England in weiten Kreisen an eine entscheidende Bedeutung der nächsten Ereignisse für den Ausgang des Krieges glaubt.

Der italienische Widerstand um Durazzo ist zusammengebrochen. Die italienischen Truppen haben sich, so gut es unter dem Feuer der weittragenden österreichisch-ungarischen Geschütze ging, übers Meer zurückgezogen, und unsere Verbündeten rückten in die Hauptstadt des unabhängigen Albanien ein.

Die Erklärung der Norddeutschen macht allen Zweifeln ein Ende, als könnten die am 10. Februar angekündigten scharfen Maßnahmen gegen die bewaffneten Handelsdampfer einen Ausschub erleiden. Das Reuterbüro hatte sich wiederholt bemüht, gewisse Zweifel in die Welt zu setzen, natürlich um Verwirrung anzurichten und danach desto besser im Trüben zu fischen. Man kennt ja diese Taktik zur Genüge: bald werden wir als brutale Gewaltmenschen, bald als wehleidige Kompromißler hingestellt. Der Zweck der Übung war, uns als unzuverlässig im höchsten Grade zu brandmarken; daß diese Taktik namentlich in Amerika ihren Eindruck nicht verfehlte, können wir nicht leugnen. Mit welchen Mißverständnissen wir dort immer und immer wieder selbst an höchster amtlicher Stelle zu kämpfen haben, das zeigt nur zu deutlich des Präsidenten Wilsons Klage, wir hätten mit der Verschärfung des Uboot-Krieges wider die bewaffneten Handelsdampfer unsere Zusage verletzt, daß kein Passagierdampfer ungewarnt torpediert werden dürfe. Denn dieses Zugeständnis bezog sich eben nur auf friedliche Passagierschiffe, nicht aber auf verkappte Kriegsschiffe, wie die famosen bewaffneten Handelsdampfer sind. Und darum dürfen wir auch im Bewußtsein unseres guten Rechtes den Kampf gegen diese „Handelsdampfer“ mit aller Kraft aufnehmen. Vermutlich in nicht allzu ferner Zeit. Gibt auch die deutsche Denkschrift keinen Zeitpunkt an, so erfahren wir doch aus der Veröffentlichung der Wiener Regierung, die ebenfalls den verschärften Ubootkrieg gegen die bewaffneten Handelschiffe ankündigt, daß die k. u. k. Uboote diesen Kampf am 29. Februar beginnen. Es ist anzunehmen, daß der für unsere Uboote angeetzte Termin, der übrigens den Neutralen schon längst bekannt ist, nicht wesentlich von jenem Tage entfernt liegen wird.

Verdun.

Die Entenpresse.

wb. London, 26. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Pariser Korrespondent der Times meldet: In allen Berichten von der Front wird einstimmig erklärt, daß selbst das furchtbare Artilleriefeuer bei der Offensive in der Champagne nichts war gegen das rücksichtslose Bombardement, welches in dieser Woche mit donnernder Gewalt über die Maashöhen rollte. Die berühmten 30,5- und 42-Zentimeter-Mörser verstärkten den Chor und halfen, den Boden aufzuwühlen. Laufgräben und Feldbefestigungen wurden in Stücke gerissen und vernichtet, wobei die bestenden Granaten kleine Hügel aufwarfen oder Erdschichten gruben. Nie zuvor ist eine Schlacht so bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet worden, oder eine Armee so reichlich mit Material für den Sieg ausgerüstet gewesen.

wb. Paris, 27. Februar. Temps schreibt zu der Schlacht nördlich von Verdun: Die im Gange befindliche Schlacht ist außerordentlich ernst. Falls der Feind die Höhe zwischen der Höhe von Poivre und dem Labanche-Gebölz nehmen sollte, würde er uns vielleicht um so fester auf der Linie Froide Terre-Douaumont wiederfinden, wo die eigentlichen Festungswerke anfangen. Diese Linie ist ganz mit Artilleriestellungen besetzt. Erinnern wir uns, daß die Deutschen nicht belagern, sondern einer unserer Armeen ein Schlacht liefern. Die Garnison von Verdun und ihre Forts stellen nur eine Stütze dar. Die schweren

feindlichen Geschütze werden Fort Douaumont zerstören können, ohne doch etwas anderes zu vernichten als die träge Betonmasse. (?) Temps schließt: Wir bewahren ein volles und unererschütterliches Vertrauen auf den endlichen Ausgang. Oberst Roussel schreibt in der Liberté: Nach den letzten Nachrichten äußert unsere Heeresleitung keinerlei Unruhe. Unsere Reserven brauchten noch nicht einzugreifen.

wb. London, 26. Februar. Die Morning Post schreibt in einem Leitartikel: Wir müssen den furchtbaren Charakter des deutschen Angriffs anerkennen. Wir weigern uns, in dem energischen Angriff auf die starke Stellung Torheit oder Verzweiflung zu sehen und zwar aus dem einfachen Grunde, weil eine starke Stellung gewöhnlich auch eine Stelle wichtiger Bedeutung beschützt. Der Preis ist der Gefahr gleichwertig und die Geschichte beweist immer wieder die Nichtigkeit der Auffassung, daß wenig Stellungen in sich selbst so stark oder so gut verteidigt sind, daß sie uneinnehmbar sind. Laßt uns die Deutschen deshalb nicht verspotten. Sie versuchen jetzt in Frankreich daselbe, was sie in Galizien und Belgien mit gutem Erfolg taten. Sie trachten, eine starke Schlüsselstellung mit einer großen Lawine von Metall und Mannschaften und mit aller Gründlichkeit und Kraft des deutschen militärischen Geistes zu erobern. Sie haben den Zeitpunkt für den Angriff mit gewohnter Klugheit gewählt. In der Champagne und Flandern ist der Zustand des Bodens vermutlich derartig, daß man keinen Gegenangriff unternehmen kann. Die Deutschen rechnen zweifellos auch auf Ruhe an der östlichen Front. Die Russen sind im Augenblick anderswo in schwere Kämpfe verwickelt. Das Wetter schützt den größten Teil der deutschen Linien vor Gegenangriffen, und der große Wert von Verdun als Schlüsselstellung der französischen Linie ist so klar, daß wir nicht erst zu vermuten brauchen, daß die Deutschen die Bewegung begonnen haben, weil sie ausgehungert oder wahnstünnig sind. Man kann vielmehr sagen, daß sie eine gewaltige Kraftanstrengung versuchen, um den Krieg mit einem Schlag zu beenden, die, wenn sie mißglückt, eine ernsthafte Rückwirkung auf ihre militärische und deshalb auch politische Lage haben muß.

tu. Lugano, 27. Februar. Eine Meldung aus Mailand besagt, daß die Einnahme eines Forts von Verdun in italienischen Kreisen einen ungeheureren Eindruck gemacht habe.

Der französische Generalkabsbericht.

wb. Paris, 27. Februar. Amlicher Bericht von Sonnabend Nachmittag. In der Gegend nördlich von Verdun, wo der Feind andauernd seine Anstrengungen gegen die Front östlich der Maas richtet, ist der Kampf noch immer erbittert. Nach den letzten Meldungen leisten unsere Truppen in denselben Stellungen den wiederholten Stürmen des Feindes Widerstand. In der Gegend von Douaumont haben die im Gange befindlichen Kämpfe den Charakter besonderer Erbitterung angenommen. An der Front im Woivre wurden die vorgeschobenen Abteilungen, die wir seit den Kämpfen des letzten Jahres als Ueberwachungsline zwischen Ornes und Sennemont hielten, auf Befehl des Kommandos und ohne vom Gegner angegriffen zu werden, näher an den Fuß der Maashöhen herangeführt. Unsere Artillerie auf dem linken und dem rechten Ufer der Maas erwidert unermüdet auf die feindliche Beschichtung. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Amlicher Bericht von Sonnabend Abend. Im Artois Minenkampf. Wir brachten zwei Minenherde zur Entzündung, einen westlich der Straße nach Lille, den zweiten östlich von Newville-St. Vaast unter einem vom Feinde besetzten Verbindungsgraben. In der Champagne wiesen wir einen feindlichen Angriff auf den von uns genommenen vordringenden Winkel südlich von Ste. Marie-a-Bie vollkommen ab. Die Gesamtzahl der von uns bei dieser Gelegenheit gemachten Gefangenen beträgt 340 (darunter 9 Offiziere und 36 Unteroffiziere). Zerstörungsfreier richteten wir auf die deutschen Werke nördlich von Viller-sur-Tourbe und in der Gegend des Mont Tatin. In der Gegend nördlich von Verdun geht die Beschichtung ohne Aufenthalt östlich und westlich der Maas weiter. Unsere Truppen antworteten dem Feinde mit kraftvoll geführten Gegenangriffen auf die verschiedenen angegriffenen Punkte. Alle neuen Angriffsversuche der Deutschen in der Gegend von Champneuville und Voté Poivre (?), wo wir fest eingensetzt sind, wurden abgewiesen. Ein erbitterter Kampf tobte um das Fort Douaumont, das ein vorgezogener Bestandteil der alten Verteidigungswerke des Maas Verdun ist. Die Stellung ist heute morgen nach mehreren vergeblichen Versuchen vom Feinde genommen worden. Nordöstlich von St. Mihiel beschloß unsere schwere Artillerie feindliche Fliegertruppen und Depots bei Bignevilles.

Die Deutschen haben mehrere Granaten schweren Kalibers in der Richtung auf Lunéville und Nancy abgeschossen. Heute hat der Fliegerunteroffizier Nabarre in der Gegend von Verdun auf einem Eindecker mit Maschinengewehrfeuer zwei deutsche Flugzeuge abgeschossen. Die Zahl der von diesem Flieger abgeschossenen feindlichen Flugzeuge wird damit auf fünf gebracht. Die feindlichen Flugzeuge fielen in unseren Linien herab. Am gleichen Tage hat eines unserer, aus neun Flugzeugen bestehenden Beschießungs geschwader 140 Granaten auf den Bahnhof von Mes-les-Sablons abgeworfen. Ein anderes Geschwader bombardierte feindliche Werke bei Chambley nordwestlich Pont-a-Mousson.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Berlin, 27. Februar.

(Unberechtigter Nachdruck auch auszugsweise verboten.)

Die siegreichen Kämpfe an der Maas.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Die Erstürmung des „Louveen“ von Verdun.

Gr. Hauptquartier, 25. Februar.

Unser Vorgehen an der Maas kennzeichnet sich durch die Tatsache, daß an drei aufeinanderfolgenden Tagen drei der wie natürliche Sperriegel in etwa südwestlicher Richtung gegen das östliche Maasufer vorstößende Ausläufer der Cote von uns glatt genommen wurden. Schon der 21., der Tag des Angriffsbeginnes, brachte uns in den Besitz des Saumont-Waldes, der fast ohne Verluste gewonnen wurde, obwohl er zwei ungeheuer ausgebildete Stellungen enthielt. Am 22. wurde der noch in den Händen des Feindes befindliche Südausgang des Dorfes Saumont von den Franzosen gesäubert, die sogenannte namenlose Schlucht und der Canres-Wald erobert. Der 23., der uns in den Besitz der Linie Brabant-Samogneux brachte, führte zur Eroberung der Höhe 344, wohl der stärksten je in einem Kriege benannten Stellung. Die hier am Nachmittag eingeleiteten französischen Gegenangriffe blieben erfolglos. Nachdem am folgenden Tage die Collettes-Mühle und Louvemont genommen worden waren, erfüllte sich über Erwarten schnell das Schicksal des Donaumont, des gewaltig überragenden von modernster Artillerie flankierten Forts, das schon gestern abend in unseren Händen war. Dummer, erdbebenartiger Geschloßdonner während ganzen heutigen Nacht zeigte an, daß schwere deutsche Artillerie ihr Machtwort spricht.

Die gestern im Sturme genommene Bergfeste des Donaumont ist unseren Kriegerern schon im August 1914 beim Vormarsche zu Weichsel genommen. Sie galt als die gegen Norden gerichtete ganzliche Faust Verduns und überragte auf einem fast vierhundert Meter hohen, nach Osten sehr steil abfallenden Berge gelegen, die Boevre-Ebene, in deren langmonatigem Stellungskampfe der „Louveen“ von Verdun mit seinen schweren, weittragenden Geschützen oft seine gewichtige Stimme hat ertönen lassen. Nun ist der aus mehr als einem Duzend modernster Stahlbatterien bestehende Trüggürtel des beherrschenden Gipfels nach verhältnismäßig kurzer Beschießung von den tüchtigen Brandenburgern erstickt worden, und gleichzeitig haben die Truppen, die den Donaumont seit mehr als anderthalb Jahren täglich vor sich gehabt haben, von seinen charakteristischen Umrissen Abschied genommen. Schon am 23. Februar hatten unsere Truppen das sogenannte Auge der Festung erstürmt, die überragende Höhe 344, von der aus man nach der im tief zwischen die Höhen der Cote eingeschneittenen Maasiale sehr gedeckt liegenden Stadt Einsicht hat.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Berlin, den 26. Februar 1916.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Die Niederlage der Engländer an der belgischen Front.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Gr. Hauptquartier, 25. Februar.

Gleichzeitig mit anderen Teilen der Westfront hat auch an der belgischen Front seit Beginn besserer Witterung eine regsamere Tätigkeit eingesetzt, die bereits zu einer Reihe von Erfolgen geführt hat. Am 12. Februar gingen an der Yser mehrere starke Bataillone eines thüringischen Regimentes nach etwa zweistündiger Artillerievorbereitung gegen die feindliche Stellung, südöstlich Böfinghe, vor, und brachten von dieser Aufklärung, die sehr gute Wirkung unseres Artilleriefeuers feststellte, vierzig Engländer als Gefangene mit. Die Engländer haben vergebens versucht, diesen Erfolg in ihrem offiziellen Meeresberichte zu verkleinern, indem sie behaupten, daß sie nur elf Mann vermißten, von denen vermutlich acht bei der Verfolgung der Deutschen gefallen seien. Am 14. Februar gelang es württembergischen Truppen, sich am Kanal Yver-Comines in den Besitz eines wichtigen Teiles der englischen Stellungen zu setzen. Nach tüchtiger Artillerievorbereitung griffen die Württemberger um 7 Uhr abends den Gegner an und erstürmten schon im ersten Anlaufe den vorderen feindlichen Graben in einer Breite von 800 Meter, überwältigten die Besatzung und dehnten den Erfolg dann nach der Tiefe so weit aus, daß eine von den Engländern zäh verteidigte Kanalbatterie in unseren festen Besitz

kam und gegen wiederholte heftige Gegenangriffe des Feindes gehalten werden konnte. Hierbei wurden über hundert Engländer gefangen genommen und zahlreiches Material erbeutet. Auch hier haben die Engländer ihre Niederlage durch eine offizielle Unwahrheit abzuleugnen versucht, indem sie die von ihnen nach hartem Kampfe verlorene Batterie als einen internationalen Graben bezeichnen, während es sich um einen wohlgebauten Teil ihrer Stellung handelt, der vorher niemals in unserem Besitze gewesen ist. Kurz darauf ist es gelungen, eine feindliche Batterie an der Eisenbahn Yperu-Böfinghe-Tourhout, am Kanal, durch Uebernahme zu nehmen und sie, nebst einem auf der östlichen Seite der Yser vorgehobenen Grabenstück in zusammen 250 Meter Breite gegen zahlreiche Minderungsversuche des Feindes und tägliches Artillerie- und Sandgranatensfeuer fest in unserem Besitze zu halten. An der Küstenfront haben kleinere Unternehmungen bewiesen, daß sich unsere blauen Jungen auch als Landratten durch hervorragenden Schmelz auszeichnen, während fast täglich französische Ueberläufer jammern erklären, wie unerträglich den Franzosen der Aufenthalt an der Küstenfront und im Dünenlande ist. Eine glänzende Leistung hat an einer anderen Stelle der flandrischen Front eine Patrouille vollbracht, die im feindlichen Feuer die Yser durchschwamm und aus den feindlichen Stellungen zwei Maschinengewehre und einen Minenwerfer wegnahm. Auf dem Rückwege noch heftiger beschossen, mußten sie die Beutestücke in die Yser versenken, kehrten aber in der folgenden Nacht zurück, tauchten vor den Augen und unter dem Feuer des Feindes und brachten die eroberten Waffen im Triumph in unsere Stellungen ein. Ueberall an der belgischen Front geht es mit glänzendem Offenmut zu neuen Taten vorwärts!

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Durazzo.

wb. Bern, 26. Februar. Die Agenzia Stefani verbreitet eine Mitteilung über die beendigte Zurückziehung der serbischen, montenegrinischen und albanischen Truppen und sagt weiter: Da mit der Abreise der albanischen Regierung von Durazzo die Räumungsarbeiten beendet waren, trat die dorthin entsandte Brigade gemäß dem vereinbarten Plan den Rückzug an. Die Einschiffung ging unter dem Schutz der italienischen Schiffe glatt von statten. (?)

Der Krieg gegen England.

Die „Möwe“.

tu. Kristiania, 27. Februar. (B. 3.) Aus London wird gemeldet, die Tatsache, daß die „Möwe“ noch nicht unschädlich gemacht worden ist, erweckt dort große Beängstigung. Der Schaden, den die englische Schifffahrt bisher erlitten hat, wird auf 60 Millionen Mark geschätzt.

Versenkt.

wb. Paris, 27. Februar. (Meldung der Agence Havas.) Nach einer Mitteilung des Marineministers ist der untergegangene englische Dampfer „Fasnet“ im westlichen Mittelmeer von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde von einem französischen Schiff gerettet. Der Kapitän der „Fasnet“ erklärte, er habe dasselbe Unterseeboot vorher das schwedische Schiff „Tornborg“ versenken sehen. Das Unterseeboot habe die Rettungsboote des „Tornborg“ geschleppt.

Auf die Mine gelaufen.

wb. London, 28. Februar. Reuter. Das englische Paketboot „Malaja“ war ein Postdampfer von 12431 To. Drei Leichen sind in Dover gelandet worden. Die Verwundeten sollen auf ein Hospitalschiff gebracht worden sein.

Der Dampfer, welcher der „Malaja“ zu Hilfe eilte, war die „Empress of Fort William“ von 2181 Tonnen. Sie sank innerhalb einer halben Stunde. Die Besatzung ist gelandet.

wb. London, 28. Februar. Die Besatzung des untergegangenen Postdampfers „Malaja“ ist größtenteils gerettet.

wb. London, 28. Februar. Reuter gibt bekannt: Von den 119 Passagieren der „Malaja“ dürften die meisten gerettet sein. Zwischen Dover und Folkestone geriet das Hinterteil des Schiffes auf eine Mine. Es herrschte hohe See. Der Kapitän versuchte vergeblich, das Schiff auf den Strand laufen zu lassen, aber die Maschinenräume waren überflutet.

wb. Bissingen, 28. Februar. Der Postdampfer „Melenbura“ (2835 To.) der Seelandlinie ist auf der Höhe von Bissingen auf eine Mine gelaufen und gesunken. Näher 50 Mann

der Besatzung waren 23 Passagiere an Bord. Alle bestiegen drei Rettungsboote und wurden dann von drei Dampfern aufgenommen. Auch die Post soll in Sicherheit gebracht worden sein. Ueber die Katastrophe ist nichts Näheres bekannt geworden. Morgen fährt kein Dampfer von Bissingen ab. Es verlautet, daß die Zeeland-Gesellschaft ihren Betrieb überhaupt einstellen werde, da ihr nur noch ein Dampfer zur Verfügung steht und die anderen Schiffe, alles Raddampfer, wegen der Minengefahr nicht auslaufen können.

wb. London, 26. Februar. Der schwedische Dampfer „Virgit“ (1117 To.) ist untergegangen. Siebzehn Ueberlebende konnten gerettet werden.

Englands Handelskrieg.

tu. London, 27. Februar. (Fr. Btg.) Die „London Gazette“ teilt mit, daß elf deutsche Firmen in England geschlossen worden sind, darunter befinden sich die bekannte Bleistiftfirma M. B. Faber in London, die Schokoladenfirma Stollwerck und die Tuchfirma Lochner & Hordheimer.

Eingehemnisvolles Uboot.

tu. Rotterdam, 27. Februar. (L. A.) Ein in Dünkirchen eingetroffener Fischdampfer berichtet: In der Nordsee tauchte ein Uboot unbekannter Nationalität plötzlich unter Kiel hervor, wodurch eine Kollision unvermeidlich und das Verfloß vernichtet wurde. Nachdem das Uboot sich erkundigt hatte, auf welcher Breite und Länge es wäre, verschwand es in westlicher Richtung.

Die bewaffneten Handelsschiffe.

wb. Washington, 26. Februar. Staatssekretär Lansing teilte mit, daß eine Entente-macht auf den Vorschlag, die Handelsschiffe zu entwaffnen, geantwortet habe. Er sagte aber nicht, welche es war, oder wie die Antwort lautete. Die Associated Press erzählt, daß Italien eine Antwort schickte, worin darauf hingewiesen wird, daß die italienischen Liniendampfer, wenn sie aus amerikanischen Häfen ausfahren, garantieren, daß die Bewaffnung nur zur Verteidigung benutzt werden soll. (?)

Die Lage im Osten.

Kuropattin.

wb. Petersburg, 26. Februar. Kuropattin ist zum Befehlshaber der Armeen an der Nordfront ernannt worden.

General Ruzki.

tu. Stockholm, 27. Februar. (L. A.) In Riplowods, wo er zur Kur weilte, veranstaltete der angeblich kranke General Ruzki ein Judenprogramm. Den jüdischen Kurgästen wurden nachts die Fensterproben eingeschlagen und sämtliche Garderobengegenstände verbrannt. Die Stadtverwaltung wies am nächsten Tage auf Wunsch des Generals die jüdischen Gäste aus, weil sie Störungen der öffentlichen Ordnung hervorgerufen hätten. General Ruzki beteiligte sich persönlich an den Plünderungen.

Rußlands innere Feinde.

wb. London, 26. Februar. Daily Telegraph meldet aus Petersburg: In der Duma erregte eine Rede des konservativen Abgeordneten Markow Aufsehen. Er sagte: Außer unseren auswärtigen Feinden, den bestialischen Deutschen, haben wir einen inneren Feind, der gefährlicher ist. Er besteht aus drei Elementen: der Forderung der Lebensmittel, den Deutschen, die unter der Maske russischen Staatsbürgertums viele Zentren in der Hand haben, und, was am schlimmsten ist, der beständigen Verleumdung, Korruption und dem Diebstahl, sowohl bei den Staatsbeamten, als bei den Beamten der öffentlichen Organisationen. Das müsse bekämpft werden. Redner fordert von der Regierung nur das eine, daß sie einen Vertreter in die Duma entsende, der sagen soll, ob sie wirklich beabsichtigt, den Räubern und amtlichen Dieben ihren Schutz zu entziehen, die jetzt durch administrative Garantien geschützt sind. Diese Worte riefen einen solchen Beifall hervor, daß der Redner mit der Bemerkung schloß, er wolle keine Kritik der Linken aufschreiben.

Islam.

Die russischen Schiffsverluste im Schwarzen Meer.

tu. Czernowit, 27. Febr. (Fr. Btg.) Von der russisch-rumänischen Grenze wird gemeldet: In Odessa und anderen Städten am Schwarzen Meer ist bekannt, daß sich die Anzahl der auf dem Schwarzen Meer untergegangenen russischen Dampfer in letzter Zeit vermehrt habe. Die Ursache des Unterganges seien

treibende Minen oder Unterseeboote. Der Schiffsverkehr zwischen den Häfen am Schwarzen Meer und den Donauhäfen sei infolgedessen in letzter Zeit stark vermindert worden, trotzdem die südbessarabischen Truppenlager für ihre Versorgung auf den Schiffsverkehr angewiesen seien. Die Besäuberung des Bahnbans längs des linken Donauufers bis Keim sei darauf zurückzuführen. Die russischen Mächte vermeiden auf Befehl der Pressezensur jede regelmäßige Meldung über Schiffsverluste.

Vom Ubootverfolg.

wb. Marseille, 26. Februar. Der Postdampfer „Villedo Madrid“ der Compagnie Transatlantique, der hier eingetroffen ist, ist auf seiner Fahrt von einem feindlichen Unterseeboot beschossen worden. Mit Vollampf gelang es dem Postdampfer, der zweimal getroffen wurde, aber keinen schweren Schaden erlitt, dem Unterseeboot zu entfliehen.

Ubootjagd.

wb. Wien, 27. Februar. In einem von der Agencia Stefani verbreiteten Bericht, wonach in den ersten Tagen des Januar ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot versenkt worden und zwei andere Unterseeboote höchstwahrscheinlich in denselben Tagen verloren gegangen sein sollen, wird von ausländischer Seite bemerkt, daß diese Meldung als Lüge erfunden ist.

Aus dem Kaukasus.

wb. Petersburg, 27. Februar. Amtlicher russischer Bericht von gestern. Das Endergebnis der Operationen bei Erzerum, die wir mit verhältnismäßig geringen Verlusten durchgeführt haben, bedeutet einen großen Erfolg für uns. Wir haben 235 türkische Offiziere, 12 735 Soldaten gefangen, 9 Fahnen, 323 Geschütze erbeutet. Außerdem sind uns in Erzerum, einer Festung ersten Ranges, große Depots an Waffen, Munition, Vorräte aller Art, wie die für große Truppenzusammenschlüsse nötig sind, Trains usw. in die Hände gefallen. (?)

Die Verfolgung der Reste der geschlagenen und demoralisierten türkischen Armee wird ohne Aufenhalt fortgesetzt: 50 Werst westlich Erzerum, an der Straße nach Trapezunt warfen wir feindliche Nachhut zurück und besetzten das Dorf Nischala (45 Kilometer nordwestlich Erzerum.)

Der glückliche Townshend.

wb. London, 26. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Vertreter der britischen Presse telegraphiert aus Mesopotamien vom 21. d. Mts., daß im Verlaufe des letzten Monats nachts immer wieder Patrouillen auszogen, um den Feind zu hemmungen, während tags über die Artillerie in Tätigkeit war. Das feindliche Feuer hatte wenig Erfolg. Wir schoben unsere Laufgräben bis auf 600 Yards von der türkischen Stellung vor, und an klaren Tagen können wir die Kanonen von Kut hören. Von General Townshend kommen gute Berichte. Er läßt Gemühe aussäen und erfucht um Zustellung von Gramophonplatten. Ein Flugzeug hatte diese mit einigen anderen leicht zu befördernden Sachen auf sein Lager herabfallen lassen. Der General meldete, daß für lange Zeit ausreichende Vorräte vorhanden seien.

Griechenland.

Griechische Einberufungen.

tu. Christiania, 27. Februar. (B. Z.) Aus London wird gemeldet: Die wehrpflichtigen Griechen, die in England wohnen, etwa 1900 Mann, wurden heimgerufen.

Verlegung griechischer Truppenteile.

tu. Genf, 27. Februar. (L. A.) Nach einer Salonikier Meldung Thoner Blätter ist die Verlegung griechischer Truppenteile von Ostmazedonien nach Westmazedonien und die Rückberufung der Feldartillerie des I. Armeekorps nach Athen durch Verpflegungsschwierigkeiten verursacht.

Ein ententefreundlicher General?

wb. Paris, 27. Februar. (Frankf. Btg.) Nach einer Meldung des „Temps“ aus Salonik erklärte der griechische General Moschopoulos der Zeitung „Independant“, der König habe ihm in einem Telegramm befohlen, den Alliierten für ihre Transporte und ihre Verproviantierung alle Erleichterungen zuzugestehen. Salonik wird nach Ansicht des ententefreundlichen Generals das furchtbarste verschanzte Lager der Welt bleiben. (?)

Bulgariens Warenaustausch.

wb. Sofia, 26. Februar. (Vom Vertreter des W. L. B.) Ministerpräsident Radosslawow erklärte in der Sobranje in Beantwortung von Fragen betreffend die Lebensmittelvorräte und die Fütterung: Bulgarien besitze genügende Mengen für eine Reihe von Jahren, es laufe keine Saat im Auslande, vielmehr kämen vom Auslande Gesuche um Saat. Die Spekulation werde nach Kräften bekämpft. Radosslawow bedauerte, daß immer noch große Mengen für Bulgarien bestimmter Waren in Rumänien festliegen. An Deutschland seien 50 Millionen Kilogramm Mais verkauft worden, wofür Bulgarien Waren erhalten habe, die es brauchte. Die Regierung habe die Ausfuhr von 700 000 Oka Wolle nach Oesterreich erlaubt, von denen bisher 200 000 Oka exportiert worden seien. Nahrungsmittel habe Bulgarien übergenug, und es werde nicht hungern.

Rumänien.

Aus der rumänischen Kammer.

wb. Bukarest, 25. Februar. Senat. Senator Gredestianu entwickelte seine Interpellation über die deutsche Propaganda und rief die Heiterkeit des Hauses durch folgende Bemerkung hervor: Wenn die Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung nicht fähig ist, so möge sie uns ihren Platz überlassen. Ministerpräsident Bratiaru erwiderte: Der Vorredner macht es sich sehr einfach; er behandelt jeden als Verräter, der nicht seiner Meinung ist. Ich antworte dem Vorredner, wie Oberst Odebesen meinem Vater im Jahre 1848 antwortete: Wenn Sie wollen, daß die Ordnung nicht gestört werde, ziehen Sie Ihre Manifestanten zurück, ich werde dann das Militär zurückziehen. Solange ich am Ruder sein werde, werde ich nicht dulden, daß die Strafe anstelle der Regierung Maßregeln für die Aufrechterhaltung der Ordnung ergreift. — Die Independance Roumaine erfährt, daß die Tagung der Kammern, die verfassungsmäßig Ende Februar geschlossen werden soll, bis zum 15. März verlängert werden wird.

Eine Erklärung Take Jonescus.

wb. Budapest, 27. Februar. (Dr. Btg.) Wie die ententesfreundlichen Rumänen den neuerlichen Sieg der Centralmächte fürchten, wodurch Rumänien etwa zu einer Entscheidung veranlaßt werden könnte, beweist die Aeußerung Take Jonescus im „Adeverul“, wonach sich Rumänien unter keinen Umständen den Centralmächten anschließen dürfe, weil es an keinem Krieg teilnehmen könne, aus dem für den Fall des Sieges Ungarn und das Ungarnium erlark hervorgehen würde.

Der Krieg gegen Italien.

Ministerrat in Italien.

wb. Mailand, 26. Februar. Der römische Korrespondent der Stampa meldet, daß heute oder morgen ein Ministerrat zusammentreten wird, bei dem die von den Interventionisten für die Kammerstzung geplante Haltung wegen Erweiterung des italienischen Krieges besprochen werden soll. Besonders aber werde von der internationalen Politik die Rede sein. Sonnino werde wichtige Erklärungen über den von der Entente in Athen unternommenen Schritt wegen Besetzung einiger strategischer Punkte des griechischen Gebiets abgeben, einen Schritt, dessen erste Folge die von italienischen Zeitungen heute früh gemeldete Besetzung von Patras gewesen sei.

Das Eisenbahnunglück von Cortuna.

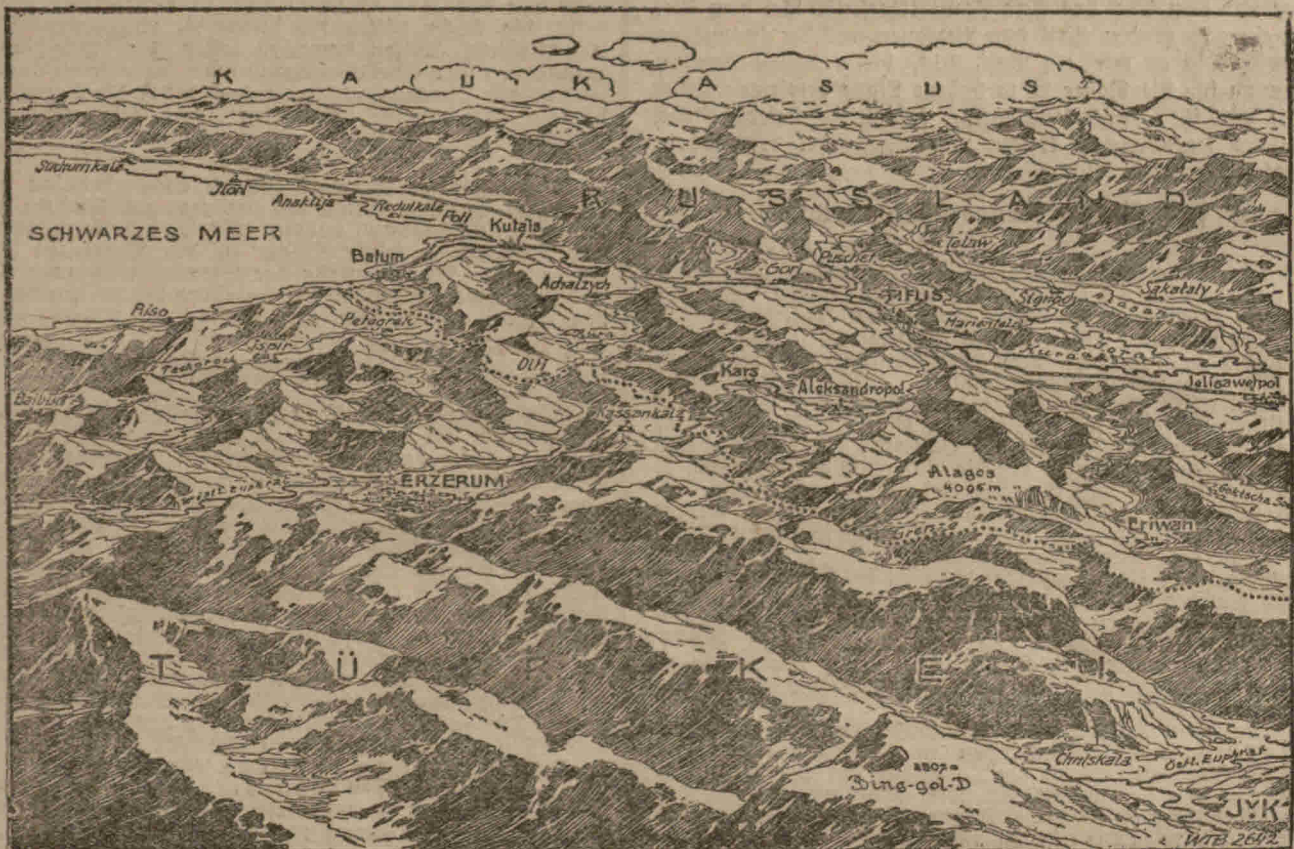
wb. Bern, 28. Februar. Nach dem Secolo ist festgestellt, daß bei dem Eisenbahnunglück bei Cortuna 26 Personen getödtet wurden.

Wie der Krieg in Kamerun geführt wurde.

wb. Köln, 28. Februar. Die Köln. Volksztg. veröffentlicht den Brief eines deutschen Missionars aus Kamerun, der aus spanisches Gebiet gebracht wurde, vom 23. November. In dem Brief erklärt der Missionar, daß der Krieg in Kamerun sehr grausam geführt werde. Alles, was den Franzosen in die Hände falle, werde von ihnen abgeschlachtet, wie dem Missionar ein englischer Leutnant befundete. Die Regier an der Küste erhielten hohe Brämien für die Abschichtung von Deutschen, wenn sie deren abgeschnittene Köpfe oder Hände abgeben. Der Missionar versicherte, daß die Engländer und Franzosen ständig die neutralen spanischen Schiffe ausplünderten, wogegen die deutschfreundlichen Spanier machtlos sind.

Auch Japan protestiert.

wb. New York, 27. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Nach brieflichen Mitteilungen aus Tokio hat der japanische Minister des Aeußern im japanischen Oberhause am 24.



RELIEFKARTE VOM KAVKASISCHEN KRIEGSSCHAUPLATZ

Sannar mitgeteilt, daß Japan durch Vermittlung Amerikas einen energischen Protest an Deutschland und Oesterreich-Ungarn wegen des Versenkens der *Dasaka Maru* gerichtet habe. Der Minister fügte hinzu, daß die japanische Regierung, wenn die ungeschickliche und unmenschliche Zerstörung japanischer Schiffe fortgesetzt würde, keine Verpflichtung übernehmen könne, ihre generöse Behandlung der deutschen Gefangenen fortzusetzen.

Portugal und die deutschen Schiffe.

wb. London, 26. Februar. Lloyd's meldet aus St. Vincent, daß die portugiesischen Behörden die dort liegenden deutschen Schiffe requiriert haben.

wb. Lissabon, 25. Februar. (Verspätet eingetroffen.) Neuter meldet: Ministerpräsident Costa erklärte in der Kammer über die Beschlagnahme der deutschen und österreichisch-ungarischen Schiffe: Auf mehreren Schiffen sind Zerstörungen vorgekommen. Der Dampfer „Wilow“ sollte in die Luft gesprengt werden, was aber rechtzeitig entdeckt und verhindert wurde. Meiner Meinung nach sollte Portugal den Vertrag mit Deutschland kündigen, so daß er am 5. Juni 1917 zu Ende geht. Dies solle geschehen in Übereinstimmung mit Portugals Interessen sowohl aus Anstands- wie aus Nützlichkeitsgründen. Wir sind bereit, jeder Möglichkeit ins Auge zu sehen, die sich aus der Wahrung unserer Rechte ergibt.

tu. Amsterdam, 27. Februar. (B. Z.) Aus London wird gemeldet, daß die in Portugal beschlagnahmten deutschen Handelsschiffe von englischen Schiffahrtsgesellschaften übernommen und zur Kohlen- und Munitionsbeförderung nach Italien und Saloniki benutzt werden.

Die Sanitäter an die Front.

wb. Berlin, 27. Februar. Eine kaiserliche Verordnung vom 19. Februar aus dem Großen Hauptquartier befiehlt: „Ich bestimme, daß die kriegsverwendungsfähigen männlichen Personen der freiwilligen Krankenpflege in den Stappen und in den Gebieten der Generalgouvernements — zunächst bis höchstens 50 v. S. der gesamten Kopfstärke — für den Waffendienst verfügbar gemacht und durch militärisches Personal ersetzt werden. Ob ausscheidende Delegierte ersetzt werden sollen, überlasse ich der Vereinbarung zwischen meinem Kommissar und Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege und dem Chef des Feld-Sanitätswesens. Bei dem Ausscheiden einer so großen Zahl von Personen aus der freiwilligen Krankenpflege ist es mir ein Bedürfnis, dieser meine dankbare Anerkennung für die bisher in so hohem Maße bewiesene Opferwilligkeit und ihr durch langjährige, sorgfältige Friedensarbeit vorbereitetes gegenreiches Wirken zum Besten der verwundeten und kranken Krieger auszusprechen.“

Preussisches Abgeordnetenhaus.

3 Berlin, 28. Februar.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Sonabend den Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung. Vor dem sehr schwach besetzten Hause sprach zunächst der konservative Abg. Graef, der für einen Antrag seines Parteigenossen Hammer auf Übertragung von Heeres- und Marineleistungen an Handwerker und ihre Vereinigungen eintrat. Als zweiter Redner sprach, zum ersten Mal im Abgeordnetenhaus, der neugewählte fortschrittliche Vertreter für Frankfurt a. O., Dr. Meyer, der aus seiner reichen Sachkenntnis als Syndikus der Berliner Handelskammer manchen Hinweis auf die Aufgaben geben konnte, die dem deutschen Handel und Gewerbe bei der Zurückführung unserer Volkswirtschaft auf den Friedensstand erwachsen werden. Dr. Meyer forderte auf, daß dem englisch-amerikanischen Tabaktrust beizugehen ein Damm entgegengesetzt werde, er befürwortete die Errichtung von Kleinhandelsausschüssen bei den Handelskammern und gab der Hoffnung Ausdruck, daß den jetzt so reichlich gespendeten Lobesworten für den Handel auch Taten folgen werden. Die Abgeordneten *Wodars* vom Zentrum und *Wasse* von den Freikonservativen beschäftigten sich in der Hauptsache mit den Kriegshilfskassen, während der Sozialdemokrat *Leinert* über die Sozialpolitik im Kriege sprach.

Handelsminister Dr. *Sudow* versicherte, daß die Kriegshilfskassen ihre Entscheidungen in Freiheit werden treffen können. Die Regierung werde die Bewegung auf Schaffung einer deutschen Mode unterstützen, die Hauptarbeit dabei habe aber das Publikum zu leisten. Einer gesetzlichen Regelung des Arbeitsnachweiswesens scheint der Minister nicht zuzuneigen. Zum Schluß erklärte er, daß die Verminderungen des Arbeiterlohnes, die der Krieg notwendig mit sich brachte, den Krieger nicht überleben werden. Als letzter Redner mahnte der

nationalliberale Abg. Dr. *Levy*, bei der Propaganda für eine deutsche Mode nicht unsere Exportinteressen auf diesem Gebiet zu vergessen.

Der Etat wurde bewilligt und der nach den Ausführungen des Ministers abgeänderte Antrag Hammer angenommen. Am Mittwoch berät das Abgeordnetenhaus Anträge und kleine Etats.

Preussisches Herrenhaus.

3 Berlin, 28. Februar.

Das Herrenhaus genehmigte Sonnabend mittag in einer sehr kurzen Sitzung die königlichen Verordnungen über Abänderung der Jagdordnung für Hannover und einiger Bestimmungen über die Schönheiten des Wildes. Das Haus, dessen neue Mitglieder Fürstbischof Bertram-Breslau und Dr. von Martins feierlich vereidigt wurden, vertagte sich bis Ende März.

Deutsches Reich.

— In der Sitzung des Beirats für Volksernährung wurde die bevorstehende Regelung des Verkehrs mit Rohstoffen bei gewerblichen Schlachtungen von Rindvieh und Schafen behufs Förderung der Margarineerzeugung erörtert. Sodann wurde die Stickstofffrage und die Preisgestaltung für Rindvieh und für Rind- und Hammelfleisch besprochen. Schließlich wurden dem Beirat regierungsseitige Maßnahmen über die Kartoffelversorgung bekanntgegeben.

— Der Oberpräsident hat auch für die Provinz Ostpreußen eine Erweiterung der Enteignungsbestimmungen für Kartoffeln angeordnet.

— Die Stadt Koburg war am Sonnabend als am Geburtsstage des Königs der Bulgaren reich besetzt; aus den Kreisen der Bürgerschaft wurden dem König zahlreiche Glückwünsche dargebracht. Der Landtag des Herzogtums sandte ein prachtvolles Blumengebinde mit einem Subigungs schreiben. In gleicher Weise übermittelte die Stadt Koburg ihre Glückwünsche. Um 10 Uhr vormittags fand in der katholischen Kirche eine Messe und im Anschluß daran in der Gruft der kathol. Kirche eine Andacht für die Eltern des Königs statt. An den beiden heiligen Handlungen nahmen der König mit den Prinzen und dem Gefolge teil.

Ausland.

Dänemark.

Mehrere Zuckerpflanzungen auf der dänisch-westindischen Insel St. Croix stehen in Flammen. Der Brand wird mit den Regierungen in Verbindung gebracht. Es heißt, die Regier hätten sich durch die Aufhebungstätigkeit des Regierführers Jackson hinreißen lassen, die Zuckerpflanzungen anzuzünden. Der Großpflanzungenbesitzer Geheimrat Sagemann bezeichnet die Situation als ernst, doch wirke die Tatsache, daß das dänische Kriegsschiff „Balkyrien“ dort sei, einigermaßen beruhigend.

China.

Laut „*Nowoje Wremja*“ gab die Strafexpedition die Belagerung von Suifu in China auf und trat den Rückzug nach Supeh an. Die Aufständischen nahmen wichtige Punkte zwischen Sichang und Tschungking sowie Städte in den Provinzen Tsuang und Supeh ein. Die Besetzung der Provinzen Sunnan, Kwaischou und Szechwan durch die Aufständischen bedente für die Regierung den Verlust von 15 Millionen Dollar.

Tagesneuigkeiten.

2000 Prozent Verdienst. Vom Chemischen Untersuchungsamt für die Provinz Oberhessen in Sieben sind neuerdings verschiedene Kriegs-Dauerwaren untersucht worden. In einer Büchse „Dauerwurst mit Kartoffelsalat“ nach bester schwäbischer Hausmacherart befanden sich 42,5 Gramm Rindswurstchen und 360 Gramm Kartoffelsalat. Der Preis dieser Büchse betrug 1,50 Mk. Eine Büchse „Prima Ochsenfleisch mit Kartoffelsalat“ barg 41,5 Gramm Ochsenfleisch und 380 Gramm Salat und kostete ebenfalls 1,50 Mk. Der Salat war verdorben. Eine kürzlich als Salatlieferant in den Handel gebrachte Flüssigkeit besteht aus Pflanzen schleim, der aus Algen und dem Karagheen hergestellt ist. Zur Serbifizierung des Delgeschmacks ist dem Produkt eine winzige Menge Del zugesührt. Als Konservierungsmittel dient Benzoesäure. 1 Kilogramm dieses „Delersatzes“ wird mit 2 Mark verkauft. Die Herstellungskosten betragen höchstens 10 Pf. Verdienst also 2000 Prozent!

Die Deutschen in Bern überwiesen der Rationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen abermals 34 000 Mark. Die deutsche Kolonie in Athen hat der Stiftung 1500 Mk. überwiesen. Die Kolonie ist stark zusammengeschmolzen und hat für unsere Truppen in der Türkei und für andere Liebeswerke schon beträchtliche Opfer gebracht.

Wie der Krieg die englische Jugend verdirbt. Die Ueberhandnahme von Jugendverbrechen in England ist charakteristisch für die zum Teil höchst unheilvolle Wirkung, die der Krieg auf die Moral der ärmeren Bevölkerungsschichten Englands ausübt. In welcher bedenklichen Maße die Zahl von Vergeben jugendlicher sich seit Kriegsausbruch in England — namentlich in London — gesteigert hat, läßt sich aus dem Bericht eines Londoner Polizeibeamten ersehen, dessen Ausführungen in der Daily Mail veröffentlicht werden. „55 Verurteilungen von Kindern an einem Tage,“ erklärt der Beamte, „sind durchaus keine Seltenheit mehr. Und dabei nimmt die Zahl solcher beklagenswerter Fälle fast täglich zu. Seit dem Beginn des Krieges haben die Verbrechen und polizeiwidrigen Vergehen jugendlicher in Großbritannien um nicht weniger als 50 Prozent zugenommen. In den meisten Fällen handelt es sich um Kinder, deren Väter als Soldaten im Felde stehen. Die Hauptursache dieser Zustände ist zweifelsohne die Mangellosigkeit und Trunksucht der Mütter. Von dem händigenden Einfluß der Männer befreit, ergeben sich die Frauen in mehr oder weniger bedenklichen Ausschweifungen verschiedener Art, und so überschreiten sie die Grenzen, die sie in Abwesenheit ihrer Männer zu achten gezwungen waren. Die ständige Besorgnis, vom Manne überrascht zu werden, hält viele Frauen davon zurück, das Kopfen an Wein oder Bier zu einer Gewohnheit werden zu lassen, die mit der Zeit schlimme Formen annimmt. Heute aber sind alle diese Frauen unbeobachtet, sich selbst mit ihren Fehlern überlassen. Dazu kommt noch, daß vielen Frauen, besonders in den Arbeiterkreisen, durch die staatlichen Kriegszuschüsse jetzt mehr bares Geld zur Verfügung steht als früher. So verbringen sie den halben Tag mit Trinken, Schwaben und Nichtstun. Der Haushalt wird vernachlässigt, und die Kinder werden von dieser schlechten Lebensweise angesteckt. Völlig unbeaufsichtigt, in verhängnisvoller Freiheit, treibt die Jugend sich auf den Straßen umher. Es entwickeln sich Vereinigungen, und meist sind einige jugendliche Anführer für die Streiche der ganzen Bande verantwortlich. Dabei handelt es sich bei den Diebstählen durchaus nicht bloß um Schmuck oder Raubwerk. Meist suchen diese verbordenen Kinder Geld zu stehlen, um sich Eintritt in die Kinematographentheater zu verschaffen. Hier sehen sie alle möglichen Abenteuer, Dramen und Gauner-geschichten, die sich in ihren Köpfen zu gefährlichen Phantastereien entwickeln. Sie bewundern die selben in den Detektivstücken und kommen so immer mehr auf die schiefe Bahn. Man müßte eine strenge Filmzensur einsetzen, und auch Frauen, die das Kinder-gemüt am besten verstehen, als Zensoren anstellen. Bisher ist es trotz aller Bemühungen noch nicht gelungen, dem bösen Treiben und der Entwicklung der Kinder zum Schlechten Einhalt zu tun. Die Mütter sorgen sich nicht um sie, so werden sie dem Hause entfremdet, leben auf der Straße und kommen mit den schlechtesten Elementen in Berührung. Wenn nicht rechtzeitig und energisch eingegriffen wird, können diese durch den Krieg bewirkten traurigen Zustände allmählich zu einer bedenklichen Verschlechterung der Volksmoral führen. . .“

Aus Stadt und Provinz.

Sirchberg, 28. Februar 1916.

Wetervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Dienstaag, den 28. Februar 1916:

Veränderliche Bewölkung, etwas kälter, streichweise Schnee.

Söhre Frauenberufe im Kriege.

Die Schicksale des Krieges haben viele deutsche Frauen und Mädchen gezwungen, sich einen Beruf zu suchen, der ihnen eine sichere Versorgung und einen befriedigenden Lebensunterhalt bietet. Aus Not, wie auch aus Patriotismus fanden sich die Frauen sofort bereit, in die spezifischen Männerberufe überzugehen, und wenn viele von ihnen die große Körperkräfte erfordernde Tätigkeit an den Sattlermaschinen, im Hochofenbetrieb, bei der Herstellung von Gasmessern, an den Drehbänken, Bohrmaschinen usw. erfolgreich aufnahmen, so berührten sich die mit der nötigen Vorbereitung versehenen weiblichen Kräfte auch in den höheren Berufen, als Chemikerin, Bakteriologin, Biologin, Apothekerin, Ärztin, Oberlehrerin usw. als würdige Nachfolgerinnen ihrer militärpflichtigen Vorgänger.

Von allen Chemikerinnen ist Frau Curie, eine geborene Polin, die gemeinschaftlich mit ihrem Gatten das Radium entdeckte, die

berühmteste, aber auch unter ihren deutschen Kolleginnen haben sich viele durch tüchtige, wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnet. An Chemikerinnen ist augenblicklich ein großer Bedarf, und der Krieg hat gezeigt, daß sie sich sehr wohl für Arbeiten, die große Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt erfordern, eignen, obwohl sie zu dem Stehendenarbeiten an den hohen Laboratoriumstischen, dem Einatmen schädlicher Dämpfe viel Ausdauer und eine feste Gesundheit mitbringen müssen. Zur Untersuchung des Blutes ist z. B. nicht nur die Kenntnis der mikroskopischen Technik nötig, sondern man muß die — keineswegs einfache — Farbstoffchemie beherrschen.

Wie die Chemikerin, so leistet auch die Bakteriologin augenblicklich unschätzbare Dienste. Die Frage, ob eine Geschwulst gutartig oder bösartig ist, läßt sich oft nur mit Hilfe anatomischer Präparate beantworten. Der Bakteriologin fällt die Aufgabe zu, die verschiedensten krankhaften Produkte auf Zeime und Gebewesen zu untersuchen. Dazu sind die Methoden der Bazillenisolierung, Ueberimpfung, Färbung, Reinkultur und der Tierversuch nötig.

Besonders wichtig sind die Leistungen der wissenschaftlichen Hilfsarbeiterinnen, der Photographin, Zeichnerin usw. in den Laboratorien. Ihre Aufgabe führt sie in direkte Verührung mit den Kranken. Die Röntgenologin erfordert eingehende photographische und physikalische Kenntnisse. Zahlreiche Operationen für Entfernung von Geschossen, Knochenteilen und anderen Fremdkörpern sind oft erst nach sorgfältigen, mehrmaligen Aufnahmen möglich, und die Feststellung, ob eine Krankheit zurückgegangen oder weiter fortgeschritten ist, bedingt nicht selten die Anfertigung von Zeichnungen und Photographien vor und nach der Behandlung. Die spezialistische Ausbildung, die dazu nötig ist, haben die Frauen bald erlangt und hier, wie überall, bewähren sich ihre Leistungen aufs vorzüglichste.

Im Apothekerberuf herrschte schon vor dem Krieg eine große Nachfrage nach Damen als Assistentinnen, und seit dem Kriege ist sie noch bedeutend gestiegen. Die Ärztinnen, die es weit schwieriger hatten, an Krankenhäusern anzukommen, sind als Assistentinnen jetzt sehr begehrt und Oberlehrerinnen haben ein überaus reiches Feld für ihre Tätigkeit. Müßen sie doch so viele ihrer männlichen Kollegen an den Knabengymnasien vertreten.

Überall verrichten die Frauen Männerarbeit mit Lust und Freude. Der Krieg ist ein guter Lehrmeister gewesen, denn er hat gezeigt, daß Frauenberufsarbeit eine Notwendigkeit ist: für die Frau selbst, für ihre Kinder und für das Vaterland.

* * *

us. (Die Papier-Sammelwoche) zugunsten der Kriegsfürsorge hat, obgleich sich anfänglich in der Abfuhr größere Schwierigkeiten entgegenstellten, die eine gewisse Verzögerung verursachten, democh bereits ein sehr gutes Resultat gezeitigt. Das Abholen der erbetenen Papiervorräte wird nunmehr in dieser Woche etwas flotter vonstatten gehen, nachdem noch zwei weitere Gespanne zur Abfuhr herangezogen worden sind. Leider suchen sich bereits Unberichtigte unsere Sammlung zumut zu machen und das Papier aus dem Hausfluß zu entwenden oder durch Ausgabe, sie kämen im Auftrag des Roten Kreuzes, das Papier sich anzueignen, um es anderweitig zu verkaufen. Auf diese Hausdiebe und Schwindler möge ein Jeder besonders achten und sie unverzüglich der Polizeibehörde namhaft machen. Bemerkenswert hierbei, daß die Sammler der Papierwoche Mannschaften des Landsturm- und Jägerbataillons sind, unter Führung eines Herrn der Sanitätskolonne stehen und polizeiliche Ausweise für die Berechtigung zum Sammeln besitzen. Ueber die nachträgliche Anlieferung des Papieres, welches wegen Abwesenheit des Gebers zurzeit der Abholung nicht gesammelt werden konnte, erfolgt in den nächsten Tagen nähere Mitteilung.

* (Die Leipziger Messe.) Man schreibt uns: Vom 6. bis 11. März findet in Leipzig die Frühjahrsmustermesse 1916 statt. Die Mustermessen haben während der Kriegszeit in der bisherigen Weise abgehalten werden können und durch ihren zahlreichen Besuch auch aus Aussteller- und Einkaufsfreien nicht nur ihre Daseinsberechtigung, sondern auch ihre geschäftliche Notwendigkeit voll erwiesen. Es dürfte sich empfehlen, auch die bevorstehende Frühjahrsmesse in der gewohnten Weise zu besuchen, aus geschäftlichen Gründen sowohl wie auch aus nationalen Rücksichten. Es ist notwendig, gleichzeitig mit der Wahrung des eigenen geschäftlichen Vorteils, der darin besteht, daß die Messe einen umfassenden Ueberblick über die gesamte Marktlage gewährt, immer wieder vor aller Welt die wirtschaftliche Kraft und Stärke des deutschen Wirtschaftslebens darzutun. Die Handelskammer in Sirchberg gibt über alle Angelegenheiten, die mit der bevorstehenden Frühjahrsmesse zusammenhängen, an Interessenten bereitwillig Auskunft.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt **Stonsdorfer Kräuter-Bitter** edn weltberühmten
 vorzüglicher Güte feinsler Riesengebirgs-Kräuter-Liqueur
 ausgezeichnet durch Staatsmedaille

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

* (Das Kreisblatt des Kreises Hirschberg.) Nr. 25 vom 26. Februar, enthält u. a.: die Bekanntmachung über die Musterung Militärflichtiger, die Verfügung über die Anmeldepflicht der Mollereien, Verordnung über den Butterverbrauch, Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Eichenrinde, Fichtenrinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Kastanienholz, Ausführungsanweisung zur Verordnung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch, Verordnung des stellvertretenden kommandierenden Generals über die Auszahlung von Guthaben an feindliche Gläubiger, Bekanntmachung der schlesischen Landwirtschaftskammer über die Wiedereröffnung der Fußbeschlagschmiede in Breslau, Ehrenliste der aus dem Kreise gefallenen, verwundeten und vermissten Kriegsteilnehmer.

* (Mit der Frage der Kartoffelversorgung Schlesiens) beschäftigte sich am Sonnabend zu Breslau eine Vollversammlung der Landwirtschaftskammer. Außer den Mitgliedern der Kammer waren auch die Landräte, unter ihnen Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, die Oberbürgermeister der freisfreien Städte und eine Anzahl von Kartoffelgroßhändlern eingeladen. Die Behörden waren vertreten durch den stellvertretenden kommandierenden General, General der Infanterie von Baumeister, den Oberpräsidenten Dr. von Guenther mit seinen Räten und die Regierungspräsidenten mit ihren Dezernenten. Eine Darstellung der Kartoffelfrage gab der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer Geh. Regierungsrat von Klitzing, der betonte, daß die Frage sehr ernst sei, daß auch im Osten keine übermäßigen Kartoffelbestände vorhanden zu sein scheinen und daß Zwangsmaßnahmen nicht zu umgehen sein würden, um eine gleichmäßige Verteilung des Vorhandenen zu erreichen. Vorerst werde aber das Ergebnis der Kartoffelaufnahme abzuwarten sein. In der Debatte gelangte man zu denselben Gesichtspunkten. Zum Schluß wurde folgender Antrag des Deponierats Hochdeutscher bezüglich der Saatkartoffeln und der Frühkartoffeln einstimmig angenommen: „Der Handel mit Saatkartoffeln hat einen Umfang angenommen, der weit über das Bedürfnis hinausgeht. Der Anlauf von Kartoffeln zum gesetzlichen Höchstpreis wird dadurch ungemein erschwert. Es wird deshalb beantragt, daß mit sofortiger Gültigkeit der gesetzliche Höchstpreis für Speise- und für Saatkartoffeln gleichmäßig gelten soll. Ausgenommen sollen nur anerkannte Saatkartoffeln aus anerkannten Saatgutwirtschaften sein; um aber auch hier ungesunden Preistreibern entgegenzuwirken, soll der Preis für anerkannte Saatkartoffeln auf 6 Mk. für 50 Kilogramm bei späten Sorten festgesetzt werden. Für Frühkartoffeln soll allgemein der Höchstpreis von 8 Mk. pro Zentner gelten. Landwirtschaftskammern und sonstige landwirtschaftliche Zentralstellen bestimmen, welche Sorten als Frühkartoffeln zu gelten haben. Originalzüchtungen werden von den vorstehenden Bestimmungen nicht betroffen. Früher abgeschlossene Verträge werden von den vorstehenden Bestimmungen nicht berührt.“

wb. (Bestandsaufnahme von Chemikalien.) Mit dem 1. März 1916 tritt eine Neufassung der Bekanntmachung, betreffend Bestandsaufnahme und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung Ch. I 1. 8. 15. RM., in Kraft (Ch. I. 1. 3. 16. RM.). Der Kreis der von der Verordnung Ch. I. 1. 8. 15. RM. betroffenen Personen, Gesellschaften usw. ist der gleiche geblieben. Die Abänderungen durch die Neufassung sind im wesentlichen folgende: 1. Die Beschlagnahme ist auch auf die bisher freien Mindestmengen ausgedehnt worden. Bestimmte Mindestmengen sind jedoch von der Meldepflicht befreit. 2. Verkauf und Lieferung der beschlagnahmten Chemikalien im Inlande ist mit Ausnahme von Japanlack und Glycerin frei. Bei letzterem ist ein Erlaubnischein erforderlich, falls die monatliche Gesamtmenge der verkauften oder zu liefernden Mengen bestimmte Mindestmengen überschreitet. 3. Verarbeitung und Verbrauch beschlagnahmter Stoffe ist grundsätzlich nur auf Grund von Erlaubnischein gestattet. Die Neufassung enthält jedoch zahlreiche Ausnahmen von dieser Bestimmung. 4. Eine Anzahl in der Bekanntmachung aufgeführte Arbeitsgänge ist freigegeben. — Der Wortlaut der Bekanntmachung, die verschiedene Einzelbestimmungen enthält, ist in den amtlichen Publikationsorganen einzusehen.

* (Die Auszahlung der Kriegsschuldenunterstützungen) für Hirschberg erfolgt am Mittwoch, den 1. März 1916, vor- und nachmittags von 8 bis 12 $\frac{1}{2}$ und 3 bis 6 Uhr durch die Stadthauptkasse.

* (Zur Beschlagnahme von Garnen.) Die durch Bekanntmachung vom 31. Dezember 1915 beschlagnahmten Garne sind der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft in der von ihr vorgeschriebenen Form anzubieten; bevor das Angebot erfolgt, wolle man daher von der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft — Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemann-Str. 3, Angebotscheine verlangen. Ein nicht den vorgeschriebenen Bedingungen entsprechendes Angebot gilt als nicht erfolgt.

* (Zur Kartoffelversorgung) hat der Oberpräsident für die Provinz Schlesien eine wichtige Verfügung erlassen. Er hat bestimmt, daß die Enteignung der Kartoffeln auch gegenüber denjenigen Kartoffelerzeugern angewandt werden kann, die eine geringere Kartoffelanbaufläche als einen Hektar haben.

Bisher war die Enteignung nur zulässig bei Besitzern, die mehr als einen Hektar Kartoffeln bebaut hatten.

* (Im Gastwirtsverein von Hirschberg und Umgegend.) der am Freitag im Gasthof zum goldenen Schwert tagte, wurde an Marie Pöbel für dreijährige treue Dienstzeit beim Gastwirt Paul Hain die vom Deutschen Gastwirtsverband verliehene Ehrenurkunde überreicht. Sodann berichtet der Vorsitzende, Hotelbesitzer Bühn, über das Ansichreiben der deutschen Brauereien, worin sie die vorangegangenen und auch die noch kommenden Bierpreiserhöhungen zu rechtfertigen suchen. Die Frage aber sei, warum soll gerade der Wirtestand bei den hohen Dividenden der Brauereien darunter leiden? Interessant waren die Zusammenstellungen über den Rückgang des Fremdenverkehrs und andererseits die Steigerung der Preise der wichtigsten Nahrungsmittel, als Fleisch, Wild, Geflügel, Butter, Milch, Käse u. a., die durch die Kriegslage zum Teil über 100 v. S. beträgt. Einem Antrage gemäß soll an die Polizeiverwaltung ein Gesuch gerichtet werden, damit ungerichtete Färten, welche die sowieso schon schwer geschädigten kleineren Wirte bei Erweiterung der Polizeistunde treffen, vermieden werden. Dem Senior der Gastwirte, August Berndt, wurde zu seiner goldenen Hochzeit außer vielen Ehrungen seitens des Vereinsvorstandes und vieler Freunde auch vom Vorstande des Deutschen Gastwirtsverbandes ein Geschenk von 100 Mark überreicht. — Die Steuerbeiträge sind von 3 auf 4 Mark jährlich erhöht worden. In nächster Sitzung, die im „Schwarzen Adler“ stattfindet, soll über Haftung der Mitglieder für Vereinsverluste verhandelt werden.

* (Verein Frauenhilfe.) Auf die am heutigen Dienstag in den „Drei Bergen“ stattfindenden Vorträge, „Frauenleistungen und Volkswohl“ machen wir nochmals aufmerksam. Uns liegen Besprechungen von Vorträgen von Frau Johanna Wäscher vor, die einstimmig die treffende und anregende Art hervorheben, mit der sie die zeitgemäßen Fragen behandelt. Der Eintritt ist frei. Die neuesten von der Zentral-Einkaufsgesellschaft herausgegebenen Kochbücher stehen kostenlos zur Verfügung.

* (Zum Besuch der Kaiserin) sei noch mitgeteilt, daß ihr beim Betreten des Bahnhofs von der Tochter des Bahnhofsleiters Boshold ein prachtvoller Nelkenstrauß überreicht wurde, worüber sie sehr erfreut war.

r. (Gestohlen) wurden kürzlich aus einem Stalle des Hauses Schiebahnstraße Nr. 3 vier Meerichweinen, und zwar drei gesunde und ein schwarz-braunes.

* (Bewegung der Bevölkerung.) Die Bevölkerungsziffer der Stadt Hirschberg beträgt jetzt 21 126 Personen.

* (Die Einlösung der Lose) zur 3. Klasse der Königl. Preussischen Klassenlotterie muß bis zum 6. März, abends 6 Uhr geschehen.

* (Personalnachrichten.) Zu Amtsvorsteher-Stellvertretern sind ernannt: Rentant Buschmann in Rohnstod für den Bezirk Rohnstod, Kr. Vollenhain; Oberleutnant s. D. v. Brochem in Rabishau für den Bezirk Rabishau, Kr. Löwenberg.

* (Das Eisenerne Kreuz) wurde dem Zahnmeister Rüssler, Sohn von Rentant a. D. Rüssler hier, zurzeit im Westen, verliehen, ebenso das bairische Verdienstkreuz 2. Klasse mit Krone und Schwertern.

s. Giersdorf, 28. Februar. (R. G. B.) Das Ehrenmitglied unserer Ortsgruppe des R. G. B., Musikdirektor Verch in Berlin, veranstaltete mit seinem Koneratorium am 15. d. Mts. eine Opernaufführung, von deren Reinerträge er wieder unserer Ortsgruppenkasse einen Betrag von 40 Mark überwies. — Am Nachmittag fand im Oberdorf ein Schneeschuhwettbewerb statt, an welchem sich 17 Schulkinder beteiligten. Die Leistungen der jungen Schneeschuhläufer waren größtenteils sehr anerkenntniswert. In Rothers Gasthaus in Hain wurden die Knaben auf Kosten des R. G. B. mit Kaffee bewirtet und es kamen von Fremden des Schneeschuhsports gestiftete kleine Preise zur Verteilung.

* Giersdorf, 28. Februar. (Schon wieder die Schußwaffe.) Der Stellenbesitzer Bachmann wollte einem Nachbarn den Mechanismus seines Gewehres erklären und nahm zu dem Zweck seine Flinte von der Wand, die er ungeladen wähnte. Beim Schüttern entlud sich plötzlich die Waffe und die volle Schrotladung drang aus nächster Nähe seiner Frau ins Gesicht, wodurch beide Augen so schwer verletzt wurden, daß die Erhaltung der Sehkraft sehr fraglich erscheint. Der herbeigerufene Arzt ließ die beklagenswerte Frau, die eine sehr zahlreiche Familie besitzt, sofort ins Krankenhaus nach Warmbrunn überführen.

d. Steinseiffen, 18. Februar. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) fand hier Donnerstag statt. Zum Schiedsmanne wurde Ortssteuererheber Albert Schmidt wiedergewählt. Der Vorschlag zum Gemeindehaushaltsetat 1916/17 wurde mit 15 600 Mk. genehmigt. An Gemeindesteuern sollen 250% (im Vorjahr 230%) der Staats-Einkommensteuern sowie sämtlicher Realsteuern, ferner 200% der fingierten Steuererträge zur Erhebung kommen. Ein Gesuch der hiesigen Gastwirte um Freistellung der Betriebssteuerzuschläge mußte abgelehnt werden. Auf Angebot der Behörden soll von Einstellung kriegsgefangener Ausländer als Ersatz für landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Benützung von Spannmaschinen

der Seeresverwaltung Gebrauch gemacht werden; Anmeldungen sind beim Ortsvorsteher Hoffmann einzureichen.

d. Steinsieffen, 28. Februar. (Im landwirtschaftlichen Lokalverein für Steinsieffen und Umgegend) am Sonntag erstattete der Vorsitzende den Erntebericht für 1915. — Nach Erledigung verschied. Eingänge hielt Landwirtschaftsschuldirektor Scholz-Goldberg einen Vortrag über „Die Gewinnung und Anwendung von Kalkstickstoff“. Die Staatsbehörde stellt Kriegsgefangene als landwirtschaftliche Arbeiter gegen Beköstigung und 30 Pfg. Tagesgeld zur Verfügung. Anmeldungen sind bei der Gemeindebehörde alsbald anzubringen. Vom Landrat sind dem Verein kleine Vorräte an Kalk und Düngemitteln, auch Stroh zugewiesen worden. Bestellungen müssen bald erfolgen.

* Schreiberhan, 28. Februar. (Auszeichnung.) Dem Dr. med. Hans Tichow von hier wurde das Ritterkreuz 2. Kl. des Sächs. Albrechtsordens mit Schwertern verliehen. Das Eisener Kreuz 2. Kl. besitzt er seit Jahresfrist. Außerdem ist er Inhaber des Oldenburgischen Friedrich-August-Kreuzers 2. Kl.

tt. Schreiberhan, 26. Februar. (Die Gemeindevertretungs-Ergänzungswahl) findet am 6. März statt, und zwar für die 3. Abteilung vormittags 9 Uhr im „Touristenheim“, für die 2. Abteilung nachmittags 4 Uhr im Gasthof zum Zadenfall und für die 1. Abteilung abends 7 Uhr in Königs Hotel. Aus der 1. Abteilung scheiden aus: Rettungshausinspektor Hermann Uhlia, Hotelbesitzer Karl Krebs und Geschäftsführer Wilhelm Schier; aus der 2. Abteilung: Glasmachermeister Adolf Simon, Kaufmann Hermann König und Sattlermeister Ernst Friedrich; aus der 3. Abteilung: Tischlermeister Gustav A. Zentler und Glasmachereisenmeister Gustav Trojan. Ferner finden Ersatzwahlen statt in der 1. Abteilung für Oberkassarzt Dr. Muttrab, in der 2. Abteilung für Kaufmann Reinhold Schubert und in der 3. Abteilung für Gemeindegewerkschaften Willenbesitzer Julius Liebig.

d. Buschvorwerk, 28. Februar. (Tollwut.) Von den kürzlich von einem tollwütigen Hunde gebissenen 13 Personen sind sieben nach in Breslau erfolgter Schutzimpfung von dort wieder entlassen worden; sechs Kinder befinden sich noch dort, sind aber verhältnismäßig wohl. — Außer der Hundesperre ist nun seit dem 24. d. M. auch die Rasensperre für den Postbezirk Schmiedeberg, umfassend die Stadt, Gut Reubof und Sohenwiese, sowie Krusberg und Buschvorwerk, angeordnet worden.

d. Erdmannsdorf, 28. Februar. (Zur Gemeindevorsteher-Wahl.) Der zum Gemeindeoberhaupt wiedergewählte Gutbesitzer Gläser hat nach erbetener Bedenkzeit die Wahl nochmals angenommen.

d. Schildau, 28. Februar. (Der Kriegsabend) am Sonntag war wieder stark besucht. Pastor Marko sprach über den Krieg auf dem Balkan und Deutschlands Beziehungen zu den Balkanstaaten. Süßliche Gesangsvorträge der Schulkinder unter Leitung von Lehrer Seyne boten viel Abwechslung.

d. Rohrlach, 28. Februar. (Der Kriegsabend) am Sonntag war sehr stark besucht. Nach gemeinsamen Gesänge schilderte der Ortsgeistliche Pastor Schuldig die 500jährige Arbeit der hohenzollern. Lieder des Schülerchors unter Leitung von Kantor Süßner und Deklamationen belebten die Veranstaltung.

* Schmiedeberg, 28. Februar. (Geschäftsfreie Sonntage.) Am 4. Juni, 1. Oktober und 10. Dezember ist eine Ausdehnung der handelsgewerblichen Beschäftigungszeit bis über 7 Uhr abends gestattet.

* Schmiedeberg, 28. Februar. (Das Eisener Kreuz) erhielt Vizewachtmeister Gottfried Drecher von hier.

* Altemnik, 28. Februar. (Geschäftsfreie Sonntage.) Am 16. April, 8. Oktober, 3. Dezember, 10. Dezember ist eine Ausdehnung der handelsgewerblichen Beschäftigungszeit bis 7 Uhr abends hinaus gestattet.

* Schönau, 28. Februar. (Beförderung. — Eisernes Kreuz.) Vizewachtmeister Hans Neubarth von hier im Feldartillerie-Regiment Nr. 75 ist zum Leutnant befördert worden. — Das Eisener Kreuz erhielt der Landsturmmann Richard Krift, Sohn des Fleischermeisters Julius Krift in Falkenhain.

!! Liebenthal, 27. Februar. (Städtisches.) In der Stadtverordneten-Sitzung am Freitag wurde der Stadthausplan in Einnahme und Ausgabe auf 101 700 Mark festgesetzt. Die Steuerlaste bleiben in alter Höhe. Für die Kriegsverletzten-Ansiedelung sind 5 Morgen Land für 10 Stellen in Aussicht genommen. Der Preis wurde auf 350 Mark für den Morgen festgesetzt. Die Löhne der städtischen Arbeiter wurden für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober um je 25 Pfg. pro Tag aufgebessert.

* Landeshut, 28. Februar. (Zur schleunigen Ablieferung von Roggen und Weizen) fordert der Landrat die Landwirte des Kreises auf. Bis zum 12. März ist möglichst alles Brotgetreide zur Ablieferung zu bringen.

xl. Landeshut, 28. Februar. (Verschiedenes.) Der hiesige Vaterländische Frauenverein hat hier eine Volksschule eingerichtet. — Der Kriegsaussschuß für Konsumenteninteressen hat an die Magistrat von Landeshut, Lieban und Schömberg eine Eingabe gerichtet betreffend Beschränkung des Kuchenbackens im Interesse der Brotverbesserung. — Das Eisener Kreuz wurde dem Musketier Berthold Wenzel, Sohn des Bürstenfabrikanten Wenzel hier, verliehen.

* Bad Schwarzbach, 26. Februar. (In Rußland ermordet.) Als feinerzeit die Nachricht von dem Tode des Kreischambestellers Gustav Geier, der als Gendarm-Stellvertreter im Osten stand, nach hier gelangte, war sehr bald das Gerücht verbreitet, daß Geier menschenmordet worden sei; das Gerücht hat seine Bestätigung gefunden. Der „Queistalbote“ kann darüber folgendes mitteilen. Am 30. Dezember v. J. hatte er mit noch zwei Gendarmen einen Raubüberfall aufzuklären und begab sich dabei nachmittags gegen 2 Uhr in die Schreibstube des Gemeindevorstehers, um einen Wagen zur Verfolgung des Räubers zu besorgen. Der Gemeindevorsteher war gerade abwesend wurde aber sofort zurück erwartet. Da stürzte sich aus der in der Stube versammelten Menschenmenge von angeblich 30—40 Personen ein als Frau verkleideter fahnenflüchtiger russischer Soldat auf den wartenden Gendarmen und stieß ihm einen Dolch in den Leib. In dem Ringen, das nun folgte, erhielt Gendarm Geier noch einen zweiten tödlichen Stich. Der Verbrecher wurde von 2 Landsturmlenten, die in diesem Augenblick dazu kamen, erschossen.

—§— Lauban, 27. Februar. (Steuererhöhung.) Der Gesamthaushaltsplan unserer Stadt schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1 314 500 Mark. Da bei den Gemeindesteuern ein Ausfall von 17 000 Mark zu verzeichnen und der Zuschuß des Eisenbahnstaats auch 32 000 Mark geringer als der des Vorjahres ist, bewilligten die Stadtverordneten die Erhöhung der Kommunalsteuern um 200 auf 210 Prozent.

* Liegnitz, 25. Februar. (Gerechte Strafe) erhielt eine hiesige wohlhabende Frau, die über einen halben Zentner Butter im Vorrat hatte, trotzdem aber ihr Dienstmädchen überallhin nach Butter sandte. Das Mädchen, des langen Wartens in der Kälte müde, kehrte dieser Tage ohne Butter zurück und wurde von der emböhrten Frau gedroht. Deshalb eilte das Mädchen zur Behörde und gab dieser Kenntnis von dem großen Buttervorrat. Die Behörde sand dafür gute Verwendung.

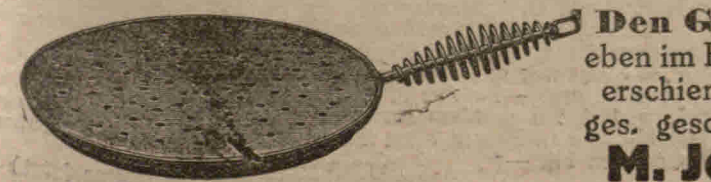
* Pleschen, 28. Februar. (Ueber ein eigenartiges Wiedersehen) wird gemeldet: Kürzlich kamen dort französische Gefangene durch, unter denen sich auch in Zuave befand. Der Bahnhofsvorsteher betrachtete sich mit Interesse den dunklen „Kulturträger“, als letzterer in gutem Deutsch plötzlich rief: „Guten Tag, kennen Sie mich nicht wieder?“ Der verblüffte Beamte, der den Chinafeldzug mitgemacht hat, erkannte denn auch in dem Zuaven einen ehemaligen französischen Mitkämpfer in China.

* Hindenburg, 28. Februar. (Kriegsoffer.) Von einem traurigen Geschehnis ist die verwitwete Frau Oberamtmann Engelmann in Hindenburg getroffen worden. Sie hatte ihre drei Söhne in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Nachdem die beiden älteren Söhne den Heldentod gefunden haben, ist jetzt auch der jüngste am 11. Februar gefallen. Er war Vizefeldwebel und Ritter des Eisernen Kreuzes.

Kleinstadtrausch.

Roman von Eva Gräfin von Bandissin.
Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grothlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

(7. Fortsetzung.)
„Geh nur allein nach oben“, hat er vor seiner Haustür, „Joseph könnte sonst denken, ich hätte Deine Hilfe requiriert. Und sage, was Du nicht lassen kannst — mir aber ist er willkommen, er soll bleiben, so lange er mag.“ — Georg nickte und wanderte die weißlackierte Treppe empor. Wenzel war von übertriebener Ordnungsliebe und Eigenheit. Die abgestoßene Ecke eines Möbels konnte ihm die Laune verderben, ein Sprung oder ein Fleck ihn zur Verzweiflung treiben; irgendetwas Handwerker beschäftigte sich deshalb fast immer in seinem Hauswesen und machte neuen



Den Gipfel zeitgemäßer Sparsamkeit bilden die soeben im Handel erschienenen **Union-Röstpfannen**, ges. geschützt, zum Braten ohne Fett und ohne Butter. **M. Jente**, Ausstattungsgeschäft, Haus- und Kuchen-Magazin Fernruf 243.

Schaden, wie er behauptete. Auch heute öffnet ein fremder Mann dem Bürgermeister die Tür, und er ging mit kurzem Gruß und Dank an ihm vorüber, in der Meinung, es sei ein Tischler oder ein Maler.

„Wachtmeister, herein mit Dir“, rief da eine Stimme aus dem Wohnzimmer.

„Jawohl, Herr Steinmann“, und der Fremde verschwand hinter der glänzend polierten Tür. Georg schritt durchs Wohnzimmer, fand niemand und trat in den nächsten Raum. Da sah Natalia mit einem ernsten, melancholischen Gesicht auf dem Fensterritt, umhoben von den warmen Sonnenstrahlen, die das Dunkel ihrer Kleidung in goldne Konturen auflösten — sein Herz setzte wie immer bei ihrem Anblick sekundenlang den Schlag aus. Er begrüßte sie mit unbeweglichen Miene und wandte sich dann dem Gast zu, der vor einer dampfenden Suppe am Tisch saß; neben ihm stand unterwürdig der „Wachtmeister“.

Es wurde Joseph Steinmann unbehaglich zu Mut unter den streng prüfenden Augen dieses neuen Schwagers; wie war es behaglich gewesen, Natalia so herzlich, Wenzel voll solch köstlicher, froher Laune — er hatte recht das Gefühl gehabt, hochwillkommen zu sein. In einem Moment wurde ihm wieder alles verdorben.

„Ich schide eben meinen guten Wachtmeister — Freund Franz Mawiter — aus“, sagte er in halber Vorstellung, an der Franz durch militärisches Strammstehen, der Bürgermeister durch kurzes Kopfschütteln teilnahm, „um mir einen schönen Wagen holen zu lassen. Ihr habt doch wohl so was in Eurer Stadt? Am Bahnhof gestern Abend gab es allerdings nur einen einzigen Dienstmann mit einem Karren —“

„Er soll zu Peterßen gehen, in der Langgasse, da findet er, was er braucht.“

Der Wachtmeister drehte sich kurz um und ging hinaus, Joseph Steinmann sah ihm besorgt nach: er war doch nicht beleidigt.

Franz ist mir nämlich ein lieber, alter Vertrauter, Schwager. Deshalb habe ich mich auch von ihm herbeigelenken lassen. Treu wie Gold.“ Er strich den Vollbart mit beiden Händen aufwärts: wie kam er eigentlich dazu, sich wegen Franz vor diesem fremden und ihm gar nicht angenehmen Menschen zu verteidigen —? — Er schlug einen anderen, überlegenen Ton an: „Ich mußte ausspannen. Das Geschäft stellt zu hohe Anforderungen an Kraft und Nerven. Da entsann ich mich, daß ich hier liebe Geschwister habe, die mich gern aufnehmen würden, nicht wahr, Natalia? und reiste mit dem nächsten Zuge ab. Wir überlegen nicht lange in der Großstadt — wir tun alles schnell, impulsiv —“

„Dein Sohn hat mir Dein Kommen angemeldet.“

„Dir?“ Er stutzte. „Aber ich wollte doch zu Wenzel —“

„Ich sehe darin ein besonders feines Taktgefühl. Wenzel als Wirt sollte nicht entscheiden, sondern ich, als Vetter der Familie.“ Er schwieg, dann fuhr er ruhig und ohne Uebergang fort: „Mir scheint auch, wenn Du ernsthaft die Absicht hast, Dich von unserer Schwester zu trennen, so gehörst Du nicht mehr in unsern Kreis —“

Natalia ließ ihre Arbeit sinken und sah ihn an: so stand es um Hannas Ehe? Georg schloß daraus, daß Wenzel ihr die Wahrheit verschwiegen hatte.

„Ich möchte vor allem nicht meiner Schwägerin Kergernisse bereiten sehen, Joseph. Wir leben in einer kleinen Stadt und haben mit den Borurteilen und engen Auffassungen unserer Mitmenschen zu rechnen. Man würde es Natalia verdenken, wenn Du hier im Hause bleibst, — denn die Frau wird für alles verantwortlich gemacht, was innerhalb der vier Wände vorgeht.“

„Du mein Gott, ich soll also wirklich wieder fort? Kaum sitze ich hier und freue mich — wenn Du wüßtest, wie schön ich in dieser Ruhe geschlafen habe, so fest, wie seit Jahren nicht und wie in einer Sonnenwolke stand mein Bett, als ich aufwachte! So unbarmherzig seid Ihr hier?! Und ich, der ich seit Jahren keine geordnete Häuslichkeit, keine Pflege, keine persönliche Fürsorge kenne, ich dachte, Natalia würde —.“ Er küßte den Kopf in beide Hände und schluchzte auf. Natalia kam von ihrem Platz herunter und klopfte ihm leise auf die Schulter: ob verwandt oder nicht, ob die Spießbürger es tadelten oder nicht, hier sah ein armer, kranker Mensch, mit dem man nicht rechnen, den man nur lieb haben konnte.

„Du bleibst bei uns, solange Du magst“, sagte sie nur.

Georg kannte diesen Ton. Immer bedeutete er eine Arieas-erklärung gegen ihn. Wenzel schlug seinen Rat in den Wind, weil er überhaupt nur seinen Eingebungen folgte — Natalia widerstrebte sich ihm mit vollem Bewußtsein.

„Du hast über Dein Haus zu entscheiden, nicht ich.“ Er erhob sich. In diesem Augenblick stürzten Mita und Hedwig, mit Schulmappen in den Händen, herein und schrieen durcheinander: „Ein Wagen steht vor unserer Tür — ein offener Wagen — ist er für uns — willst Du fahren, Onkel Georg?“

Wölllich entdeckten sie den fremden Herrn — bei seiner Ankunft abends hatten sie schon geschlafen und in der Hast, mit der sie morgens das Haus verlassen, war keine Zeit, ihnen irgend etwas mitzuteilen. Jetzt sahen sie sich an, knixten dann a tempo und blieben bescheiden stehen.

„Das ist Onkel Joseph“, sagte Natalia.

Joseph zog sie zu sich heran und küßte sie. Das war ihnen nicht angenehm, aber als wohlwollende Kinder ließen sie es geschehen und hörten mit Vergnügen den Komplimenten des neuen Verwandten zu.

— Und der Wagen sei schon da? —

„Dürfen Sie mit mir fahren, Natalia?“

Die beiden Mädchen sahen sich in stummem Entzücken an.

„Ja —? Na also!“ Er klatschte in die Hände. „Aber Du kommst natürlich auch mit?“

„Nein, danke. Ich gehe vormittags nie aus —.“

„Fahren ist doch etwas anderes —“

„Ich habe noch zu tun. Mein Mädchen kocht nicht gut —“

„Ich esse doch vor fünf nichts wieder —“

„Aber Wenzel — und die Kinder.“ warf sie lachend ein.

Als Franz Mawiter erschien, wurden Onkel Josephs Mantel und Hut geholt. Die beiden Mädchen zählten ihn schon vollkommen zur allernächsten Verwandtschaft. Der Wachtmeister sah auf dem Boden neben dem Kutscher — alle mußten ihn für einen Diener ihres Onkels halten — sie waren selig: es sah zu stattlich aus!

Georg stand vor Nataliens Fensterplatz und blickte auf die zartgrünen Wipfel der alten Linden, die in Wenzels Garten die „freiherrliche“ Allee bildeten. Der alte, liebe Junge, wie er es verstand, die bescheidenen Freuden seines Lebens zu genießen — wie gern hätte er ihm all seine Sorgen abgenommen! Aber das war ja das Selbstmitleid: er war nicht zu bewegen, ganz aufrichtig zu sein; er labierte und leugnete und widersprach, deckte eine Schuld mit einer andern zu, setzte neue Wechsel in Umlauf, die er nur mit entsetzlichen Schwierigkeiten und neuen Verpflichtungen am Bestalltage einlösen konnte, borgte alle Welt an, verzinst die Darlehen viel zu hoch, — und wenn Georg an ihn dachte, so sah er ihn in einem symbolischen Bild, das er einmal gebraucht hatte und das er gar nicht mehr von Wenzel trennen konnte: irgendwo verfiel in einem russischen Verierkästchen aus Birkenholz sah er, und nahm man einen Deckel ab, so fand man nicht ihn, sondern immer wieder eine andere Schachtel, kleiner und kleiner werdend — Wenzel aber war nicht zu fassen, nicht zu entdecken!

„Steht es so schlecht um Hannas Ehe?“ fragte Natalia hinter ihm.

Er zog Ernst Steinmanns Brief heraus: „da lies.“

„Ein anständiger Mensch“, sagte sie beim Lesen. Dann seufzte sie leise und reichte ihm den Bogen zurück. „Es wird wohl neue Sorgen um Hanna geben.“

„Ich werde ihr mein Haus anbieten. Sie kann für Karlo und mich die Wirtschaft führen.“

„Und Deine alte Köbber?! Sie ist vernünftig, ja, Du hast Recht. Aber mit Hanna ist nicht leicht auszukommen.“

„Sie muß“, er standste mit dem Fuß, „sie muß sich in die Hausordnung fügen.“

Natalia schüttelte leicht den Kopf. „Hätte sie damals nur den Doktor geheiratet! Da war sie noch jung und noch zu erziehen.“

„Ihm wünschst Du sie als Frau, Du, Natalia?“

Sie sah ihn mit klaren Augen an. „Ich habe nur an sein Glück gedacht — und für ihn war es in Hanna unerschlossen.“ — Einen Augenblick blieben sie nebeneinander in der hellen Sonne stehen, beide um ein Geheimnis in des andern Brust wissen, es schonend — und doch durch Welken geschieden. Das empfanden sie deutlich.

„Ich muß fort, zur Sitzung. Lebewohl, Natalia.“

„Lebewohl, Georg.“

Sie reichten sich die Hände. Ihre Blicke kreuzten sich kurz.

Der Bürgermeister verließ das Haus nicht zur Straße hin, sondern trat durch eine Hintertür in den Garten. Wenzels Gestalt war hinter allerlei Buschwerk fast verborgen, er tat, als merke er Georgs Kommen nicht. Dann sah er mit einem müden Blick auf — verfallen und alt war sein Gesicht. Die alten, schwarzen Sorgen mußten über ihn hergesallen sein. Das machte den Aelteren noch weicher, noch liebevoller: Joseph Steinmann würde bleiben, Natalia hatte es entschieden, und es wäre auch grauam, einen kranken, überarbeiteten Menschen — „Was hilft es, Georg?! Wir haben kein Glück. Endlich bekommt man einen Millionär in die Familie, der ohne nennenswerte Opfer für ihn vielleicht mal reinen Tisch machen würde, so daß man aufatmen könnte — und ein neues Leben anfangen — und vor allem: arbeiten — arbeiten, ohne das es beständig heißt: wo bekommst Du zum Ersten das Geld her — und das, — und da ist es schon wieder aus! Man verliert die Hoffnung, daß es je wieder in die Höhe geht —“ — Georg hörte stumm zu. Wie hätte er diese Klagen, diese schwächlichen Vorwürfe gegen alle Welt, nur nicht gegen sich selbst! Es mußte schon wieder schlumm stehen —

„Du weißt, daß ich Dir mit allem, was ich habe, helfen würde“, sagte er. „Warum läßt Du es nicht geschehen?“

„Du hast genug für mich getan! Du hast auch einen Sohn und mußt auf Deine Stellung Rücksicht nehmen —“

„Sie legt mir nicht viel Verpflichtungen auf.“

„Wenn auch —! Ich kann nicht zugeben, daß Du das Vermögen, das Du mühsam zurückgelegt hast, für meine Schulden fortgibst und in Deinen alten Tagen nur auf die schmale Pension angewiesen bist —“

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

× Wohltätigkeitsveranstaltung. Zum Besten Kriegsbeschädigter und des Vaterländischen Frauenvereins fand Sonnabend im Kuriaal in Warmbrunn eine musikalische und deklamatorische Aufführung statt, von der jeder Besucher einen vorzüglichen Eindruck mit nach Hause genommen haben wird, waren die Mitwirkenden doch bewährte Kräfte, die ihr schönes Können schon wiederholt in den Dienst einer guten Sache gestellt haben. Als Einleitung spielte die Jägerkapelle des ersten Ersabattillons Webers festlich-fröhliche Jubelouvertüre, worauf ein aus Feldgrauen gebildeter Männerchor Klughardts „Kamerad, komm!“ und das fertlich so überaus anziehende Oesterreichische Reiterlied „Drüben am Wiesenrand hocken zwei Dohlen“ in der Vertonung von Mathieu Neumann in geradezu vollendeter Weise vortrug und dabei noch mit prächtigen Stimmmitteln glänzte, namentlich im ersten Tenor. Nun wechselten solistische Darbietungen gesanglicher und instrumentaler Art, unterbrochen von Rezitationen. Frau von Berhardi zeigte sich in der großen Wanderer-Fantasia für Klavier und Orchester von Schubert-Liszt und in der Barcarolle von Chopin als eine sehr gewandte und geschmackvolle Pianistin, der man mit viel Interesse zuhört. Der gleichen Aufmerksamkeit hatten sich Frau Pastor Lüddedeckens und Frau Hauptmann Feschonnek zu erfreuen. Frau Lüddedeckens sang wieder, wie in Sirschberg, bei der Aufführung der Feldgrauen vor Weihnachten, die Arie der Penelope aus Bruchs „Odysseus“: „Ich wuß die Gewand“, mit tiefer Eindringlichkeit und sonorem Volkston ihres hübschen Alt, während Frau Feschonnek, der wir in einem Kirchenkonzert zum erstenmale in der Dessenlichkeit begegneten, Nemchens Ariette aus dem „Freischütz“: „Kommt ein schlanker Bursch gegangen“ gewählt hatte. Erfreute sie hier schon durch muntere Beweiskraft, so steigerte sie als Frau Kluth in dem Duett mit Frau Reich in Nicolais „Lustigen Weibern“ die dramatische Lebendigkeit bis zu einer Höhe, die ebenso wohlberichtet wie innerlich vollendet war. Sie kann es, weil ihr gut durchgebildeter Sopran außerordentlich leicht anspricht und die Reifertigkeit geradezu virtuos entwickelt ist. In Frau Pastor Lüddedeckens hatte sie selbstverständlich eine ebenso reizende Partnerin und so dürfen Frau Kluth und Frau Reich sich schmeicheln, nicht bloß auf den edlen Sir John Falstaff Eindruck gemacht zu haben. Den instrumentalen Teil des Abends bereicherte Geleiter Jacubeit mit zwei Violinsoli: einer in Konzerten immer gern gehörten Legende von Wieniawski und einem sehr stimmungsvollen Abendliede von Schumann, das Joachim für die Violine eingerichtet hat. Beide Vorträge gelangen auf das Beste und zeigten den jugendlichen Soldaten als einen sicheren Beherrscher seines wohlklingenden Instruments. Sehr hübsch waren wieder die Rezitationen des Geleiters Richard, den die Besucher Sirschberger Konzerte noch in bester Erinnerung haben werden. Diesmal ließ er Greh, Churchill, French, George Doffre und Boinecaré aufmarschieren und charakterisierte sie im Gegensatz zu Kaiser Wilhelm in fein pointierter Weise, wie wir das an ihm gewöhnt sind. Nicht minder groß war der Beifall, den er sich mit einigen Liedervorträgen erwarb. Mit zwei eigenen Dichtungen machte sich Bisefeldweibel Noradt bekannt: „Untergang der Ariadne“ und „Deutsche Frauen, deutsche Treue“. Beide melodramatisch ausklingend. Geschicht in Versbau, zeichnen sie Bilder aus dem Kriegerleben. Die Aufführung schloß, wie in Sirschberg wirkungsvoll mit dem Balzerreigen für Männerchor und Orchester von Roskat: „Ein Sonntag auf der Ault“, den Oberjäger Bröls sehr geschickt leitete. Mit derselben Anerkennung sei aber auch des Sängers Gärner gedacht, der den beiden Sängerinnen und dem Violinisten ein trefflicher Partner auf dem Flügel war und in der Wanderer-Fantasia das Orchester führte. — Auf vielseitigen Wunsch wird die Veranstaltung am Donnerstag, abends 8 Uhr, in der Aula der Oberrealschule in Sirschberg wiederholt. ***

Letzte Telegramme.

**Weitere Fortschritte vor Verdun.
Deutsche Angriffe in der Champagne.**

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 28. Februar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf nahm vielfach große Heftigkeit an. An der Front nördlich von Arras herrschte fortgesetzt lebhafteste Mimentätigkeit; wir zerstörten durch Sprengung etwa 40 Meter der feindlichen Stellung.

In der Champagne gingen nach wirksamer Feuerbereitung unsere Truppen zum Angriff beiderseits der Strasse Commies-Py-Souain vor und eroberten das Gehöft Navarin und beiderseits davon die feindliche Stellung in einer Ausdehnung von über 1600 Meter, machten 26 Offiziere, 1009 Mann zu Gefangenen und eroberten 9 Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Im Gebiet von Verdun erschöpften sich wiederum neu herangeführte feindliche Massen in vergeblichen Angriffsversuchen gegen unsere Stellung in und bei der Festung Douaumont sowie auf dem Hardumont.

Nachts wurde die Maashalbinsel von Champneuville vom Feinde gesäubert. Wir schoben unsere Linie in Richtung auf Vacherauville und Bras weiter vor. In der Woewre-Ebene wurde der Fuss der Cotes berraines von Osten her an mehreren Stellen erreicht.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seereszeitung.

Die „Möwe“.

wb. Amsterdam, 28. Februar. Wie ein hiesiges Blatt erzählt, meldet die „Times“ aus Teneriffa, daß die deutsche Besatzung der „Westburne“, als sie nach der Versenkung des Schiffes zurückkehrte, von den spanischen Marinebehörden verhaftet wurde, weil sie den Dampfer in neutralen Gewässern versenkt habe. Der deutsche Kommandant aber erklärte, daß das Schiff infolge einer Kesselexplosion untergegangen sei.

England und die Neutralen.

wb. Amsterdam, 28. Februar. Von dem Dampfer „Aönigin der Niederlande“ wurde die gesamte für die Mittel-mächte bestimmte Briefpost und die Paketpost in England zurückgehalten.

Aus der Duma.

wb. Amsterdam, 28. Februar. Nach der Meldung eines hiesigen Blattes berichtet die „Times“ aus Petersburg, daß der Sozialdemokrat Chejaze in seiner in der Duma gehaltenen Rede in Abrede stellte, daß alle Kriegführenden nur zur Verteidigung ihres Landes und für die Freiheit der Völker kämpften. Er stehe auf dem Standpunkt seiner deutschen Freunde, daß der Frieden ohne Annexion und ohne Kriegsschädigungen abgeschlossen werden müsse.

Zähne – Plomben

H. Neubaur Hirschberg i. Schl.
Kaiser Friedrichstr. 6

Empfohlen durch den deutschen Offizierverein.

Teleph. 443.

Volksbibliothek Hirschberg.

Kostenlose Bücherausgabe jeden Dienstag und Freitag von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in der alten Höheren Töchter-schule.

Getreidemarkt.

Breslau, 28. Februar. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,10 Mk., Roggen 23,10 Mk., Malt- und Futtergerste 30,00 Mk., Hafer 30,00 Mk. v. 100 Mar.

Stroh. Staatlich festgesetzter Höchstpreis vom 14. Februar bis 30. April für Hegeledrüsichstroh 6 Mk., gepreßtes Stroh 5,75 Mk., ungedrehtes Maschinenstroh 5,50 Mk., Säffel 7,50 Mk. für 100 Kg. Der für den Handel zugelassene Zuschlag beträgt 8 Prozent.

Heu. Staatliche Höchstpreise. Inländisches Heu von Alearthen 15 Mk., Wiesen- und Feldheu 12 Mk. v. 100 Mar. Für gebundenes oder gepreßtes Heu Zuschlag von 60 Wfa. Die Preise verstehen sich frei Verladung inkl. Einladen. Der Handel darf für gebundenes oder gepreßtes Heu bis 50 Wfa. für lose verladenes Heu bis 80 Wfa. aufschlagen.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgesetzten Preise sind für Kaiserauszugsmehl 54,00 Mark Weizenmehl 37,80 Mk. Roggenmehl 34,80 Mk. per 100 Ka.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

27. Februar.		28. Februar.	
Barometer	724 mm	Barometer	725 mm
Thermometer	- 3 C.	Thermometer	- 1/4 C.
Höchster Stand	+ 3 "	Höchster Stand	+ 4 1/2 "
Tiefster Stand	- 7 "	Tiefster Stand	- 4 1/2 "
Feuchtigkeitsmesser	95 %	Feuchtigkeitsmesser	92 %

Königl. Gymnasium zu Hirschberg.

Beginn des neuen Schuljahres Donnerstag, den 27. April, 8 Uhr. — Aufnahmeprüfung am Mittwoch, den 26. April, um 9 Uhr für Sexta und Quinta, für die höheren Klassen um 11 Uhr. — Anmeldungen nehme ich wochentäglich bis zum 12. April im Amtszimmer des Gymnasiums entgegen. — Hierbei sind Geburtsurkunde, Impfschein und Zeugnis der zuletzt besuchten Schule vorzulegen.

Der Direktor. J. B. Dr. Rosenberg.

C. Grundmann's altrenommiertes Zahnatelier

(Inh.: Max Röder) Hirschberg, Warmbrunner Platz, i. Gehaus des Cafés Central. — Eingang nur Promenade. — Wochent. 8-6. Sonnt. 9-2. Gewissenhafte Behandlung. Telephon Nr. 409.

Freibank.

Mittwoch früh von 8 Uhr ab Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Selber Muff Sonntag in der Gnadenkirche lieg. gelass. Chrl. Find. w. geb. denj. Promenade Nr. 28 abgg.

Räftigen Haarwuchs

beseitigt das erprobte Enthaarungsmittel Depilol. Bequ. Anwend., sichere und schnelle Wirk. Glas 2,50 M. Depot und Versand: Elisabeth-Apoth., Schmiedeburgerstraße Nr. 3.

Krankheitshalber und wegen Geschäftsaufgabe verlaufe ich meine

2 Geschäftshäuser in Hirschberg,

in bester, lebhafter Geschäftslage. Nähe Markt. Offerten unter F 127 an die Expedition des „Vote“.

Geschäftsanzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Geld-Darlehn ohne Bürg., Ratenrich., diskret, reell u. schnell v. Selbige Schleppgt, Berlin 122, Rosenhallerstraße 6.

2000 Mark auf Landwirtschaft von 52 Morgen zum Anlauf von Milchkühen sofort gesucht. Off. unt. F 105 an den „Vote“ erb.

1500 Mark

zur 1. Stelle auf 8 Morg. grob. Landgrundstück gesucht. Näh. v. Carl Finger, Gummersdf. Nr. 38.

2. Hypothek Mk. 9000

— goldsch. — auf ein Geschäftsgrundstück gesucht. Angebote u. R 115 an die Exped. d. „Vote“.

15 000 Mark

zur ersten Stelle aufs Land ges., dahint. stehen 28 000 Mk. Wert 55 000 Mk. Offert. unt. U 118 an die Exped. des „Vote“ erb.

5000 Mark

per halb oder 1. April auf erste Hypothek auszuweisen. Off. unt. H 129 an d. Exped. d. „Vote“.

35- oder 36 000 Mark

auf 1. Hyp. f. Zinsvilla i. Rsgb. i. Werte v. 60 000 M. gef. Gesl. Anerb. u. N 134 an d. „Vote“.

Logierhaus i. Rsgb.

mit Sommerrestaurant, eb. mit etwas Land, sofort zu verpacht. Offerten unter O 113 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Landhaus im Rsgb.,

neugebaut, elektr. Licht, Wasserleitung, bei 1000 Mk. Anzahl. sofort bill. zu verkaufen, als Anheiß vorzüglich geeignet.

Offerten unter P 114 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Villa od. hübsch. Wohnhaus

mit Stall u. Remise in Hirschberg wird gekauft. Off. unt. E 126 an den „Vote“.

Logierhaus

mit 8-12 Zimmern in Ober-Krummhübel oder Brückenberg mögl. per sofort zu pachten gesucht, ev. Kauf nicht ausgeschlossen.

Offerten unter H 107 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Bauplatz i. Hirschberg zu kaufen

gesucht. Offerten unt. D 125 an die Exped. d. „Vote“.

Donnerstag, zum Viehmarkt, stehen schöne



Ferkel und Länferschweine

im Gasthof „zur Glode“ zum Verkauf.

Leo Bisiedel, Hirschberg.

Telephon 240.

Sattelpferd,

mittelgr., dunkelbraun, 8 Jahre, fromm, zugfest, Preis 750 Mk., etliche gut geformte, rotbunte

Schmittschsen,

16 Monate, pro Kopf 500 Mk., verkauft Gut Nr. 36 Birngrüb, Nr. Löwenberg, St. Rabisbau.

Verkaufe am Mittwoch etliche rote, 2 1/2 jährige

Zugochsen

und stelle selbige im Gasthof „zur Glode“ zum Verkauf. Erik Schiller, Viehhändler.

Weg. Futtermangels verkaufe

2 Nutzkühe

u. 1 schön., stark. Zugochsen, ca. 3 Jahre alt.

Nieder-Comit Nr. 5.

Deutsche Schäferhündin, scharf, folgsam, billig in gute Hände zu verkaufen. Anfragen unt. J 108 an die Exped. des „Vote“ erb.

Bildschöner Tadel

in gute Hände zu geben. Off. u. S 116 an den „Vote“ erbeten.

Stachelhaariger Hund (Marke Hirschdorf Nr. 138) zugelaufen Salzgasse Nr. 2.

Eine hochtragende Saanenziege

zu verkaufen Gummersdorf i. R., Viehweg Nr. 51.

Ihrer vor 2 Wochen vorangegangenen Tochter von 22 Jahren folgte Sonnabend nachmittag 3 1/2 Uhr nach kurz., schweren Leiden unsere gute, innig geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte

Selma Schenk

im Alter von 55 Jahren. Dies zeigen schmerz erfüllt an die tieftrauernden Kinder nebst Angehörigen. Hirschberg, Gürtlich, Dresd., den 26. Februar 1916. Beerdig.: Dienstag nachmittag 3 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief sanft und unerwartet nach jahrelangem Leiden meine herzensgute Gattin, meine liebe Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Ernestine Koppe,

geb. Pratsch, im Alter von 50 J. 1 Mon. und 19 Tagen.

Um stille Teilnahme bit. der tiefbetrübt Gatte und Martha als Tochter, nebst Anverwandten.

Beerdigung findet Mittwoch nach 2 Uhr von der Straußener Leichenhalle aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit u. Beerdigung unserer lieben Enkelkinder sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Zillerthal, d. 29. 2. 1916. Familie Vogt.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 3. März, vormitt. 10 Uhr, Konfirmation der Konfirmanden aus dem Gymnasium und der Oberrealschule: Pastor prim. Schmarow.

Achtung!

Die mir bekannte Berl., welche am Sonntag in der Seidorfer Brauerei meinen Wstler entwendet hat und dabei von 2 Jungen beobachtet wurde, wird aufgefordert, dasselbe binnen 8 Tagen dort abzugeben, andernfalls ich gerichtlich vorgehe.

Verloren

Sonntag abd. braune Ledertasche m. Spiegel u. Portem. mit 8-9 Mk. Silb. u. Nickelgeld. Gegen Belohn. abgg. Dörmisdorf u. S. Gerichtsweg Nr. 2, im Laden.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Berta Kahl

geb. Hartmann.

Krummhübel, den 27. Februar 1916.

Am 26. Februar d. J. verschied der
Schuldiener der katholischen Volksschule
Herr

Julius Seliger.

Der Heimgegangene hat sein Amt während eines Zeitraumes von 26 Jahren stets mit großer Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit ausgeübt.

Sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten werden.

Hirschberg, den 28. Februar 1916.

Der Magistrat.

Sonnabend, den 26. Februar, verschied nach langem, schweren Leiden der

städtische Schuldiener
Herr

Julius Seliger.

Der Verstorbene hat 26 Jahre an unseren Schulen treu seines Amtes gewaltet.

Wir werden ihm über das Grab hinaus ein ehren- des Andenken bewahren.

Hirschberg, den 28. Februar 1916.

Die Lehrerkollegien der katholischen Volksschule und der evangelischen Volksschule I.

Am 25. ds. Mts., vormittags 10 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden unsere innigstgeliebte, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Christiane Siebenhaar

geb. Stumpe,

im 69. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrußt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesenthal, Spiller und Buchwäldchen,
den 26. Februar 1916.

Beerdigung: Donnerstag, den 2. März,
nachmittags 1 Uhr.

Ein gutes treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

Sonntag nachmittag 4½ Uhr verschied sanft nach langem, qualvollen Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser herzenguter Vater, Schwieger- u. Großvater, der

Hausbesitzer und Stellmachermeister

Herrmann Friebe

im 67. Lebensjahre.

Er folgte seinem am 23. November 1915 für Kaiser und Reich gefallenen einzigen lieben Sohne Reinhold in die Ewigkeit nach.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze im Namen aller Hinterbliebenen an

die gramgebeugte Gattin

Johanne Friebe geb. Finger,

nebst Töchtern, Schwiegertochter,
Schwiegersöhnen und Enkelkindern.

Hoberrähdorf und Cunnersdorf, d. 27. Febr. 1916.

Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

Beerdigung findet Mittwoch, den 1. März, nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach längerer, schwerer Krankheit starb in Berlin meine liebe, herzengute, älteste Tochter, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Hauffe.

Dies zeigen hiermit tiefbetrußt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Sonntag 1. Mts., Berlin, Wsch. Krivvitz und
Breslau.

Die Beerdigung fand am 28. Februar 1916 in Berlin auf dem Sophienfriedhof statt.

Am 26. ds. Mts., abends 11¼ Uhr, entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, der

frühere Rittergutsbesitzer

Otto Reisse

im Alter von 67½ Jahren.


Dies zeigt schmerzerfüllt im Namen aller Hinterbliebenen an

Berta Reisse geb. Füssel.

Petersdorf i. N., Villa „Margarete“.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Neuheiten

in  **Blusen und Röcken**
Unterröcken, Untertailen.

M. Rahmer,

Schützenstr. 6/7, Ecke Bahnhofstr., im Hause d. Hrn. Zelder.

Nachhilfe

für eine Schülerin der 6. Klasse
des Lyzeums sofort gesucht.

Offerten unter J 130 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Wer erteilt Unterricht in

Buchführung u. Stenographie?

Nähe Warmbr. od. Sernsb. u. R.

Off. unt. V 119 an den „Boten“.

„Pianella — Paganini“

Einberufene

können noch Lebensversicherungen abschließen beim Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein a. G. in Stuttgart (gegr. 1879). — Volle Auszahlung — auch im Kriegstodesfalle. Sehr mäßige Kriegszuschläge (im allg. 1/2 bis 3%). Anträgen beantworten: Die Bezirksdirektion in Liegnitz, Friedrichsplatz 4, II, sowie sämtliche Inspektoren u. Vertreter des Vereins.

Echter Cognac, Weinbrand, 3 Sterne, Orig.-Flasche M. 3,50, Liter M. 4,00.

Echter Jamaica-Rum u. Arac, dieselben Preise.

Feiner alter Cognac-Verschnitt Liter M. 2,50 und M. 3,00. Probeportföckchen à 2 u. 4 Flasch. Per Bahn i. Nordst. v. 5 Pfr. an. Versand gegen Nachnahme. Stapellenkellerei

C. W. Hempel,

Grünberg i. Schl. Begr. 1836.

Fass-Schmierseife

weiß, weich u. mild, Pfd. 50 Kr. Nur Fässer von ca. 55 kg Bruttogew. ab Fabr. Breslau, soweit Vorrat. K. Schröter, Breslau II, Telephon Nr. 4160.

In feinsten Güte empfehle Marmelade

5-Pfd.-Eimer B. f. R. 2,30 M. 10- " " " 4,20 " 25- " " " 9,75 "

Kunst-Honig

5-Pfd.-Eimer B. f. R. 2,15 M. 10- " " " 4,00 " 25- " " " 9,50 "

Georg Strozynski, Sierschberg in Schlesien, Dunkle Durastraße 4.

Suterrüben

hat preiswert abzugeben Friedrich Guhl, Getreide- und Fournage-Geschäft, Sierschberg i. Schl., Sand 11.

Waldgras

gesponnen oder lose, wird jedes Quantum per Kasse zu kaufen gesucht. Offerten an Fritz v. d. Lippe, Lauban Gchl.

„Pianella — Paganini“

Radioaktive Schwefelbäder, Schlamm- u. Solbäder, Schwefel- u. Sol-Inhalationen, russ. röm. u. elektr. Bäder, Zandersaal. Königl. Bad Nenndorf bei Hannover. Bewährt bei: Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofeln, Folgen der Kriegsverletzungen usw. Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater und andere Vergnügungen. Druckschriften frei durch die Königl. Bade-Verwaltung.

2 Drehbänke, gebraucht, ganz kräftiger Bauart, 1500-2000 mm Drehlänge, 250-350 mm Spitzenhöhe. 1 Revolver-Drehbank, gebraucht, moderner Bauart, für 7,6 und 10,5 Granaten, sofort lieferbar, zu kaufen gesucht. Görlitz i. Schl. Mürbe & Co., G. m. b. H., Maschinenfabrik.

Zucker-Krankheit jetzt heilbar, ohne besondere Diät. Von zahlreichen Ärzten erprobt und glänzend begutachtet. Hunderte freiwillige Dankschreiben Geheilte. Bei Nichterfolg Geld zurück. Broschüren kostenlos durch Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 234 bei Gassen (L.) (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag.)

Wünschen Sie 20 Mark wöchentlich zu verdienen? Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Auskunft postfrei und umsonst von Strumpfwarenfabrik Gust. Nissen & Co., Hamburg, Postamt 6, Merkurstrasse Nr. 21-23.

Weisse geruchlose garantiert transfreie Waschseife in Fässern, Inhalt von etwa 120 Pfd. netto (Fass frei) ver Pfd. 55 Pfg. frei jeder Bahnhstation. Mindestabgabe 1 Zentner. Probeportföckchen enthaltend etwa 8 Pfd. einschl. Verpad., Vorkis u. Nachnahme f. M. 6 liefert Albert Popelitz, Dresden-N. 14, Universalhaus für Wäschereibedarf. Unzählige Nachbestellungen beweisen die Güte der Ware.

Interessenten, insbesondere meiner werthen Rundschau von Herischdorf, zur Nachricht, daß ich mein Zweiggeschäft auch nach dem 1. Juli in einem in nächster Nähe gelegenen neuen Geschäftslokal weiterführe. Waldemar Zimpel, Warmbrunn und Herischdorf. Mit Verp. frei Haus 7,50 10 Pfd. K. 100 hr. (zum bis über Einleg.) E. Degener, Swinemünde Ostsee 8.

+ Husten und Heiserkeit + sind, sof. Hennigsons gef. gesch. Brustbonbons 30 und 50 Pfg. Zu hab. Siersch-Apoth. u. Elia-bethapoth. u. i. d. Apoth. i. Riga. Neue Plüschsofas verk. billigt sov. Polster- u. Tapezierarbeiten fertigt billigt an R. Gepperi, Tapeziermeister, Selterstraße 25.

Heu. Kaufe jeden Posten Heu für Höchstpreise. Heinrich Hepe, Steinseifen.

W. Lutz, Plüsch-, Nähm., Schreibt., Bettst. u. Matr., eich. Kuschelweihauszieht, Kollb. v. b. Warmbst. 27, 1.

Fahrräder, Möbel, Sofas, Bett u. a. m. kauft. Off. unt. Z 121 an die Exped. des „Vote“ erb.

Kinder-Gummischuh verloren. Abzugeben Paulinenstraße Nr. 5, I, Cunnersdorf.

Natur-Eis franko Bunzlau zu kauf. gesucht. Offerten mit Preisangabe an Niederlage der Brauerei zum Feldschlößchen, A.-G., Bunzlau i. Schl.

Solange Vorrat gute weiche Hausseife in Emaille-Eimer 25 Pfd. schwer Seifenpulver mit Eimer M. 14,00. Qualität A Pfd. „ 0,45. B „ „ 0,35. Mindestmenge 1 1/2 Pfd. franko nächste Bahnhstation. E. Labemann, Leonitz.

„Pianella — Paganini“

Prima Weizenspelzspreu, bestes Futter für Pferde und Rindvieh, Seidelkraut zu Streu- und Futterzwecken, Runkelrüben gibt ab P. Winkler, Herischdorf.

1 B. lange, 1 B. Salbstiefel, Andrbittl., Tische, Schneiderrisa, Andrbittl. b. a. v. L. Burgst. 16.

! Alte Zahngebisse! Zahl 5-10 M. A. Nathan, Markt.

Alters-Invaliden-Unfall-Renten-Quittungen hält vorrätig Bote a. d. R.

Arbeits-Markt.

Gesuche gelernter Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Kaufmann, 21 Jahre alt, militärr., 3 Jahre in einem größ. Betriebe als Expedient u. Fakturist tätig, sucht ähnl. dauernde Stell. f. J. A. er. Gesl. Angebote unter R 148 an die Exped. des „Vote“ erb.

Älterer Buchhalter

mit großer Erfahrung, umsichtig u. energisch, sucht b. bescheidenen Ansprüchen dauernde Stellung; übernimmt auch Beaufsichtigung oder Leitung eines verwaisten Geschäftes oder mittleren Fabrikbetriebes etc. Gesl. Angebote u. T 117 an den „Vote“ erbeten.

Ältere, solide, in Schreibarbeit erfahr. Persönlichkeit als Erfah. für den Kohlenmesser stellt sofort ein E. Kulmiz, G. m. b. H., Sierschberg i. Schl., Wilhelmstr. 72a.

1 Schuhmachergesell. sucht wea. Einberufung des ichtigen W. Schwede, Bahnhst. 18.

Tischler- oder Glasergehilfe gesucht. P. Enge, Silberglaferei, Sierschberg, Schildauerstraße Nr. 3.

Tüchtigen, zuverlässigen Fleischergefallen nimmt bald an Oskar Anders, Warmbrunn.

Einen jüngeren Bäckergefallen sucht Carl Wehrh, Markt 56.

„Pianella — Paganini“

Schmiede, Schlosser und Zuschläger sucht Ludwig Wallfisch, Warmbrunn.

Zum baldigen Antritt
flüchtiger Bäckergehilfe
(mit Menarbeit vertraut), bei
gutem Lohn gesucht.
R. Geisler, Hellerstraße.

Flüchtiger Gärtner,
verh., mittl. Jahre, sucht 1. 4.
Vertrauensstellung. Off. unter
B 123 an die Exped. d. „Vote“.

Papiermaschinenführer

für Rotationsdruckpapier sucht
Hirschberger Papierfabrik,
S. m. b. S.,
An den Brücken Nr. 1a.

Suche zum sofortigen Eintritt

Klempner

auf Viehställen, Badewannen u.
Eisenträger,

Lackierer

auf Blech und Holz.
Beschäftigung dauernd u. lohn.
A. Friedrich, Haynau i. Schl.

Einen Fleischergesellen
sucht S. Rescheder, Sand Nr. 1.

Einen Laternenwärter

für Cunnersdorf
sucht Gasanstalt Hirschberg.

50 Drainagearbeiter

finden sofort dauernde Beschäftigung
bei hohem Akkord.
Kulturingenieur Gebers,
Hirschberg.

Kräftiger Arbeiter

wird sofort eingestellt
E. Kulmis, S. m. b. S., Hirschberg
i. Schl., Wilhelmstr. 72a.

Kutscher

Subverlässiger
wird gesucht. Gahs & Göhne.

Zuverlässigen Kutscher

suche wegen Einderung meines
Lebens per sofort.
Gustav Ulbrich,
Birkigt-Arnsdorf im Niesengeb.

Einen Knaben

zum Schornsteinfeger-Handwerk
nimmt bald oder Ostern bei gün-
stigen Bedingungen an
R. Gerst, Bez.-Schornsteinfeger-
meister, Schmiedeberg i. N.

Jüngeren Arbeiter

sucht Georg Strozynski, Hirschberg,
Dunkle Burgstraße 4.

Flüchtige Verkäuferin
per 1. 4. gesucht. Off. u. A 122
an die Exped. des „Vote“ erb.

Perfekte Buchhalterin
und Korrespondentin,
gewandt und selbständig
arbeitend, sucht Alleininstell.
Offerten unter K 131 an
die Exped. d. „Vote“ erb.

Fräul. sucht z. 1. 3. 16 Stell.
als Servierschleiferin, Hotel od.
besseres Restaurant. Gefl. Off.
unter G 128 an den „Vote“ erb.

Ein Lehrling

welches d. Buchfach gründlich
erlernen will, kann sich
melden bei

Wilhelm Hanke,
Lichte Burgstraße Nr. 23.

16jähriges Fräulein,
welch. die Handelsschule besucht
hat, sucht Stellung. Offert. unt.
D 158 an den „Vote“ erbeten.

Suche für 2. April 1916 ein
gewandtes, sauberes, tüchtiges

Mädchen für Alles.

Angebote mit Gehaltsanspruch
zu richten an
Meta Friedel, Pension und Er-
holungsheim, Zannowitz a. N.

Dienstmädchen
für tagsüber zum 1. April. 1916
gesucht. Fels, Kaiser Friedrich-
straße Nr. 15b.

Suche zum 1. 4. 16 älteres,
tüchtiges

Mädchen

für Küche und Haus.
Frau Fleischmeister Frömberg,
Vollenhainerstraße 5,

Mädchen,
19 Jahre alt, sucht Stellung in
besserem Haushalt. Hirschberg
bevorzugt. Gefl. Off. unt. L 110
an die Exped. des „Vote“ erb.

Waschfrau

sofort gesucht
Siegelstraße Nr. 18.

Junges Bedienungsmädchen

gesucht Schützenstraße Nr. 8, II.

Junges Mädchen,
21 J., im Schneidern erf., sucht
Aufn. in gut. Hause zur Weiter-
bildung in Küche u. Haus b. Fa-
milienanschluss. Off. erbeten an
Frau Bernad, Lüben i. Schl.,
Liegnitzerstraße.

Hartauer Kretschan.

Mittwoch, den 1. März:

! Damenkaffee !

wozu freundlichst einladen
Abends: ff. Würstchen mit Salat!

Ein Mädchen für Alles

kann sich melden in Zannowitz
bei Leutnant Scharnke, wohn-
haft bei Bäckermeister Weder.

Besseres, 25jähr. Mädch., sucht,
gest. auf gute Zeugnisse, Stellung
in gutem Haushalt, wo Hilfe
vorhanden, als

Stütze.
Umgeb. Hirschbergs bevorzugt.
Berte Offerten unt. W 120 an
die Expedition des „Vote“ erb.

Mädchen für Alles

wird von Beamtenheim f. Ende
April d. J. gesucht.

Off. unt. „Mädchen“ an das
an das Schreiberhauer Wochen-
blatt erbeten.

Jg. Mädch., 17j., a. einf., ehren-
wt. Fam., i. Schneid. u. Weibn.
erf., sucht Stell. i. Haush. Off.
unt. M 111 an den „Vote“ erb.

Eine zuverlässige Dienstmagd

für Stall und Feld wird bei gut.
Lohn bald oder 1. April ange-
nommen bei Gutsbesitzer Gläser,
Erdmannsdorf i. Niesg.

Tüchtiges Mädchen

mit einigen Kochkenntnissen wird
zum 1. März 1916 gesucht.

von Pockmitz,
Ober-Schreiberhau i. Niesengeb.,
Villa Hochstein.

2 Mädchen, 22 Jahre alt,
suchen Stellung als

Zimmernädchen.
Offerten an B. Guder, Görlich,
Reichertstraße Nr. 1.

Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Ein möbliertes Zimmer
b. zu vermieten Siegelstraße 10.

Schl. gr. Stube u. Kam. ff. od.
1. April zu vermiet. Näh. Neu-
manns Bäck., Erdmannsdorf i. N.

Stube mit Kammer zu verm. bei
Fr. Gritzer, Markt 47, II.

Stube, Alkove, Küche
zu vermieten Markt Nr. 15.

Pferdestall

mit oder ohne Remise zu ver-
mieten Mühlgrabenstr. Nr. 31,
Hof. Näheres im Kontor.

3 Zimm., K., Bal., Gas, f. 310
M. 1. 4. z. v. Zu erf. Siegelstr. 1.

Wohnung, zwei sonnige
Zimmer, 1. 4
zu vermieten Herrschdorf Nr. 2.

Verein „Frauenhilfe“

Dienstag, den 29. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Hotels
„Zu den drei Bergen“

Öffentlicher Vortrag

von Frau Johanna Wäscher
aus Cassel:

„Frauenleistungen und Volkwohl“

Eintritt frei!

Kronprinzen- Lichtspiele.

Dienstag bis m. Donnerst.

Die Tochter der Land- strasse.

Drama in 3 Akten von
Urban Gad.

In der Hauptrolle

Asta Nielsen

als Zigeunerin.
Motto: O laßt mich
wandern, wandern in die
weite Fern, Zigeunerkind
hat ja doch niemand gern.

Nordlicher Schlager:

Die
Schicksale
der
Gräfin
Leonore.

Höfisches Drama in 4 Akt.
In der Hauptrolle:

Rita Sacchetto

als Leonore.
Dieses Filmdrama spielt
sich in sehr fesselnden Bil-
dern ab.

Neuester Kriegsbericht.

Vorzügl. Beiprogramm.
Kinder verbot. Mittwoch
Beginn 4 Uhr.

Es ladet höflichst ein
die Direktion.

Israel. Krankenpflege- u. Beerdigungs-Verein.

Generalversammlung
Donnerstag, den 2. März,
abends 8 1/2 Uhr,
i. Saale d. Hotels Deutsch.
Haus (Markt).
Pünktliches u. zahlreich.
erwünscht.
Der Vorstand.

Spezialgeschäft für Damenhutmoden

Clara Schwandt

Hirschberg in Schlesien

Bahnhofstrasse 1

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Modellhut Ausstellung

soeben eröffnet.

Hervorragende Neuheiten vornehmsten Geschmacks auf allen Gebieten des feinen Damenputzes in reichster Auswahl und allen Preislagen vorhanden.

Original Wiener Modellhüte!

Zur Besichtigung der Ausstellung lade ich höflichst ein.

Gegr. 1881

Gegr. 1881

J. Berkowitz & Co.

Tuchhandlung, Langstr.

empfehlen:

Damen-Kostüme und Mantelstoffe, Damentuche

schwarz, blau und in allen modernen Farben und Geweben, dazu passende

: : **Futterstoffe** : :

in Seide, Wolle und Baumwolle

Paletotstoffe
Anzugstoffe
Lodenstoffe
Ulsterstoffe

Joppenstoffe
Hosenstoffe
Pelzbezugstoffe
Manchester

Konfirmanden - Stoffe

:: zu Anzügen ::

In allen gewünschten Preislagen.

Für Konfirmanden

offertere

Schuhe, Hüte, Hemden, weiße Unterröcke, Handschuhe, Taschentücher, Chemisettes, Kragen, Krawatten, Korsetts, Haarbänder, sowie große Auswahl in Konfirmationskarten und Karten zur heiligen Kommunion, sowie noch mehrere schw. Konfirmanden-Anzüge in Größe von 10-38, pro Stück 9,75 Mk.

Sa. Grete Herrmann.

Korsetts
Schürzen
Weißwaren

Wirtschafts-
gegenstände

Kaufhaus
Georg Pinoff,

Inhaber S. Feldmann.

Gesangbücher,
Konfirmationskarten,
Konfirmationsbilder,
Gebichtbücher,
Religiöse und klassische
Vergissmeinnicht,
Poesie-Album und Klassiker.
D. Springers Buchhandlung,
Hirschberg i. Schl.



Beddig-Rohrmöbel
großes Lager — billigste Preise
Paul Köhler, Bahnhofstr. 13,
Korbgeschäft. Telefon 481.

Umpressen von Damen-
und Kinderhüten
auf neueste Formen
nimmt an
Wilhelm Hanks,
Richte Burgstraße Nr. 23.

Soeben frisch eingetroffen
II. Bücklinge
sowie echte Kieler Sprotten.
Grandes Fischhandlung,
Hirschberg, Alte Herrenstraße 2.

Frische
Pfahlmuscheln
empfiehlt
Johannes Hahn.

Grüne Heringe
empfiehlt L. Wiener, Schulstr.

Bin mit einer Anzahl echter

Perser-Teppiche

verschiedener Größe und Art

hier und verkaufe diese zu annehmbaren Preisen.
Zuschr. unter **C. 124** an die Exp. des „Boten“ erb.